

# Sudetenpost

Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 3,—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Das Selbstbewußtsein stärken

Von WOLFGANG SPERNER

Folge 20

Wien—Linz, 16. Oktober 1975

21. Jahrgang

**Brünner Messe und der „Geist von Helsinki“**  
(Seite 2)

**Die Schneekoppe bekommt einen Stahlrundbau**  
(Seite 2)

**Vermögensvertrag: Muster an Kompliziertheit**  
(Seite 3)

**Alte Rezepte: Wie daheim gekocht**  
(Seite 4)

## 93:80:10

Nach einem dramatischen Endspurt — die Auszählung der Wahlkartenstimmen hatte das Endresultat wesentlich verändert — stand erst am 7. Oktober das endgültige Ergebnis der Nationalratswahlen vom 5. Oktober fest. Das am Wahlsonntag verkündete Ergebnis von 94 SPÖ 78 ÖVP und 11 FPÖ-Mandaten wurde nun mit dem Mandatsstand 93 SPÖ 80 ÖVP 10 FPÖ fixiert. Bundeskanzler Dr. Kreisky, der von Bundespräsident Dr. Kirchschräger wieder mit der Regierungsbildung betraut wurde, wird das neue Kabinett erst Ende Oktober vorstellen. Wie Bundeskanzler Kreisky jedoch erklärte, werde es die gleiche Besetzung haben wie bisher. Erst in etwa einem Jahr werde Kreisky im Kabinett Veränderungen vornehmen.

## Flüchtlinge von einst haben wertvollen Beitrag geleistet

### Bundespräsident Dr. Kirchschräger würdigte die Leistungen der Heimatvertriebenen

In seinem herzlichen Grußwort zum Sudetendeutschen Heimattag 1975 in Wien und Klosterneuburg hatte Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger eine bedeutsame Würdigung der Heimatvertriebenen dargeboten: Der Bundespräsident schrieb: „Der Sudetendeutsche Heimattag 1975 steht unter dem Leitgedanken „30 Jahre wieder bei Österreich“. Ich begrüße dieses Bekenntnis zu unserer Republik, denn wahrhaft zahlreich und vielfältig sind die in Jahrhunderten geknüpften Bande zwischen den deutschsprachigen Bewohnern der ehemaligen Kronländer Böhmen und Mähren und den „Erblanden“ mit ihrer Hauptstadt Wien. Sie haben sich in schwerer Zeit neu begründet und bewährt, als viele der Menschen, die nach dem unseligen zweiten Weltkrieg heimatlos geworden waren, in Österreich offene Türen und Herzen gefunden haben. Seither sind 30 Jahre vergangen. Die Flüchtlinge von damals sind längst gleichberechtigte Mitbürger unserer Republik, die zu ihrem wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg einen wertvollen Beitrag geleistet haben. Eine neue Generation wächst heran. Gleich der Jugend aller europäischen Völker richtet sie den Blick voraus: auf ein Leben in Frieden, Freiheit und Völkerverständigung.“

Wenn demnächst wieder die „Österreich-Woche“ abgehalten wird, so könnten diese Tage der verstärkten Selbstbehauptung auch für die Sudetendeutschen eine Anregung sein: Man sollte wieder einmal mehr als bisher und auf breiterer Basis der Öffentlichkeit bewußtmachen, welche Leistungen die Menschen sudetendeutschen Stammes in der Vergangenheit und in der Gegenwart erbracht haben.

Wenn Bundespräsident Dr. Kirchschräger in seinem Grußwort zum Sudetendeutschen Heimattag 1975 feststellte, daß die Heimatvertriebenen zum wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der Republik einen wertvollen Beitrag geleistet haben, so nimmt man das nur allzu leicht als eine „Selbstverständlichkeit“ auf. Man vergißt, daß die aus der Heimat vertriebenen Sudetendeutschen leicht hätten ein Krisenherd werden können, man vergißt, daß sie, erdrückt von der Last des Schicksals, hier als abgestumpfte, dahinvegetierende Fürsorgeempfänger und Nutznießer sozialer Unterstützungen hätten weiterleben können.

Nichts von alledem ist geworden!

Vielleicht sogar zum Ärger jener, die mit dieser Massenverteilung zugleich einen Krisenherd in Mitteleuropa injizieren wollten! Dieses Aufgeben, dieses trostlose Dahinvegetieren ist nicht Art der Sudetendeutschen!

Wir haben uns rasch und staatsbewußt in unsere neue Heimat eingelebt, und bald hatte man nach der Vertreibung erkannt, daß die Sudetendeutschen eine wertvolle „Zubehör“ zu der rapiden Bevölkerungsvermehrung waren, die Österreich durch den Zustrom der Flüchtlinge erlebte.

Es liegt den Sudetendeutschen nicht, sich als erfolgreiche Unternehmer, Wirtschaftstreibende, Politiker, Angestellte, Sportler oder sonstwo als „sudetendeutsch“ hervorzukehren. Das mag darin begründet sein, daß sich die Sudetendeutschen eigentlich immer schon als gute Österreicher gefühlt haben, seit sie in Österreichisch-Schlesien lebten, seit sie viele enge Bindungen zu Wien und den Bundesländern hatten und in den Lebensräumen Böhmerwald oder Südmähren eigentlich seit eh und je Österreich zuzurechneten. Aber so wie es etwa die „Oberösterreicher in Wien“ treu, wenn sie in ihrem traditionsreichen Verein auf Landsleute verweisen können, die sich „sogar“ in der Bundeshauptstadt besonders bewährt haben und wie die Tiroler sich sowohl als treue Österreicher und als prächtige Tiroler bekennen, wenn sie etwa mit ihren Skierfolgen die Welt verblüffen, so können sich ja auch die Sudetendeutschen als gute Österreicher über ihre Leistungen freuen und sagen und zeigen, daß sie Sudetendeutsche sind.

Die Liste jener Namen, die für „sudetendeutsche Qualität“ in der Welt bürgen, reicht von einigen österreichischen Bundespräsidenten bis zu berühmten Künstlern und Wissenschaftlern, von dem Erfinder Porsche bis zu dem „jüngsten“ Nobelpreisträger Österreichs, Professor Konrad Lorenz. Und auch wenn manche nicht direkt im Sudetenland geboren wurden, so haben sie sich doch durch ihre Abstammung als typische Vertreter jenes Geistes erwiesen, den man heute in der Welt als „sudetendeutsch“ preist.

Hier aber liegt jene ganz wesentliche Aufgabe für uns in der Gegenwart: Wir erleben es an dem Beispiel der ruhmreichen und erfolgreichen Sudetendeutschen der Vergangenheit, daß sie den Begriff des tüchtigen Menschen als „typisch sudetendeutsch“ mitgeprägt haben. Wir können stolz sein, mit solch ehrenvollen Begleitgedanken in der Welt verbunden zu werden. Die Haltung und die Leistungen, die von den vertriebenen Sudetendeutschen seit 1945 in Österreich geboten wurden, sind bereits feste Säulen dafür, daß auch in Zukunft „sudetendeutsch“ einen guten Klang in der Welt hat. Und wenn es für die Vertriebenen Aufgabe ist, ihre einstige Heimat nicht zu vergessen und für das Recht auf Heimat mit allen Flüchtlingen in der Welt geistig zu kämpfen, so ist es zugleich unsere Aufgabe in der Gegenwart und Zukunft, den von den Vätern und Vorvätern übernommenen Geist der Tüchtigkeit, der Leistung und des vernünftigen Strebens nach Erfolg und nach steter Bewahrung weiter zu pflegen. Sudetendeutscher zu sein, muß weiterhin in Zukunft ein Begriff sein, den die Welt achtet und schätzt!

# Weihe des Heimatdenkmals in Linz Symbol für künftige Generationen

## Die Fremde laß zur Heimat werden, die Heimat nie zur Fremde!

Am Sonntag, dem 2. November — dem Allerseelentag —, wird am Pöstlingberg in Linz ein monumentales Denkmal der Heimatvertriebenen Altösterreicher um 10.30 Uhr enthüllt und geweiht werden. Initiator dieses Denkmals ist Med.-Rat Dr. Fritz Klingler, der seit Jahren mit Ausdauer diese Idee bis zu ihrer Verwirklichung verfolgt hat.

Zur Durchführung dieses Planes bildete sich ein Komitee aus Vertretern der Landsmannschaften der Buchenlanddeutschen, Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen, Karpatendeutschen und

Sudetendeutschen, deren Namen und Wappen auch im Heimatdenkmal eingemeißelt sind. Die Mitte des Denkmals ziert das österr. Staatswappen mit den Jahreszahlen 1945 — dem Jahr der Heimatverteilung — und 1975; rechts davon stehen die mahnenden Worte:

Die Fremde laß zur Heimat werden, die Heimat nie zur Fremde!

Diese beiden Sätze bilden eine ehrene Klammer, vereinigen sie doch die Liebe zur neuen, wie die Treue zur alten Heimat.

Die Rückseite des Denkmals wurde vom

Schwarzen Kreuz folgend gestaltet: ein Kriegerkreuz mit den Worten: Den gefallenen und vermißten Volksdeutschen des Zweiten Weltkrieges zum Gedenken“.

Das Denkmal ist auch ein Erinnerungsmal für alle Opfer der Heimatverteilung, zugleich ein Denkmal des Dankes an die neue Heimat Österreich und nicht zuletzt ein Mahnmal der Geschichte für Menschlichkeit und Gerechtigkeit.

Wenn auch die Idee und die Verwirklichung des Heimatdenkmals von Oberösterreich ausging, so soll es doch gesamtösterreichischen Charakter haben, was auch durch das österreichische Staatswappen zum Ausdruck gebracht wird.

Der Dank der Landsmannschaften zur Errichtung des Heimatdenkmals gebührt besonders folgenden Spendern: der oberösterreich. Landesregierung, dem Magistrat der Landeshauptstadt Linz, dem österr. Schwarzen Kreuz, der ESG und der Baufirma H. Hailer-Linz.

Wenn einmal unsere Generation nicht mehr sein wird, soll dieses granitene Monument ein Symbol der Heimatliebe für die künftigen Generationen bleiben!

Das Heimatdenkmal befindet sich ca. 100 m entfernt von der Einfahrt zum Pöstlingberg aus der Gramastettener Straße in einem grünen Dreieck, wo die Straße zum Parkplatz des Pöstlingberghotels nach links abzweigt.

Zur Enthüllung und Weihe des Heimatdenkmals am Allerseelentag, dem 2. November, um 10.30 Uhr sind alle Landsleute herzlich eingeladen.

Dr. Alfred Zerlik

## Diese Probleme nicht vergessen!

### Christliche Kirchen planen „Tag des ausländischen Mitbürgers“

Der von den christlichen Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland am 12. Oktober begangene „Tag des ausländischen Mitbürgers“ nahm der Landesvorstand der Ackermann-Gemeinde zu folgender Erklärung zum Anlaß: „Die Christen Deutschlands haben als Nachbarn und Mitbewohner ihres Vaterlandes ausländische Arbeitnehmer, Studierende und Praktikanten.“

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche in der Gegenwart ist die Weiterführung der Missionsarbeit. Hunderte von europäischen Missionaren stehen noch immer im Dienst der Verkündigung in Afrika, Asien, Lateinamerika und leisten damit auch einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung von Frieden und Entwicklung. Jeder Missionar lebt ideell und materiell von der Verbindung mit seiner Heimat. Neben der Belastung

der Kirche durch die innerstaatliche Unfreiheit bedrückt viele aktive Katholiken etwa in der Tschechoslowakei die Tatsache, daß ihnen weder Verbindung noch konkrete Hilfe für die Missionare des eigenen Volkes möglich ist. Der Landesvorstand der Ackermann-Gemeinde, die bekanntlich seit Jahr und Tag um konkrete Hilfe für die bedrängte Kirche in der Tschechoslowakei bemüht ist, bittet daher insbesondere jene katholischen Pfarren, die keine Missionskräfte aus ihrem Territorium im Einsatz haben, um Partnerschaft und Unterstützung für die tschechischen und slowakischen Missionare, u. a. aus dem Jesuitenorden und aus der Steyler Missionsgesellschaft. Genauere Angaben dazu sind bei der Ackermann-Gemeinde, 6 Frankfurt 1, Untertweg 10, zu erfragen.“

## In den Trachten lebt die Heimat weiter fort

Beim Sudetendeutschen Heimattag 1975 in Wien und Klosterneuburg wurde es vielen wieder so recht bewußt: In den alten Trachten lebt die Heimat weiter! Ob es die schmucken Trachten aus Iglau, aus dem Böhmerwald, aus Eger oder Schlesien sind, und wo immer in der Welt sie getragen werden, in ihnen verkörpert sich in des Wortes reinsten Bedeutung die alte Heimat. Mit der Mundart, mit der Erinnerung an erlebte Zeiten, mit Bildern und Gedankengut von einst, bilden die alten Trachten einen ganz entscheidenden Bestandteil unseres Volkstums. Wer sie pflegt und trägt, hält die Heimat auch in Zukunft wach.



# Mehr Firmen-Vertretungen in der CSSR?

## Die Brüner Messe und der Geist von Helsinki

Eine der fünf großen Messen des Ostblocks, die Brüner Maschinen-Messe, hatte bis zum 18. September ihre Tore geöffnet. Doch während Leipzig, Posen, Plovdiv (Bulgarien) und Zagreb eher Universalmessen sind, legt Brünn Wert darauf, eine Fachmesse zu sein, ein Treffpunkt von Computer- und Maschinenbauexperten aller Sparten. Dennoch und vielleicht eben deshalb steigt in Fachkreisen die Bedeutung Brünns als Messezentrum der technischen Welt. Die Herbstmesse scheint vor allem der geeignete Ort zu sein, der den Comecon-Ländern die Möglichkeit gibt, ihr technisches Know-how und ihre Produktionskapazitäten mit dem Westen zu vergleichen.

Die diesjährige Messe war jedoch nicht nur eine technische und kommerzielle Angelegenheit. Der CSSR war es viel daran gelegen — und wohl nicht nur der CSSR, sondern dem gesamten Ostblock —, in Brünn den „Geist von Helsinki“ zu demonstrieren. Auf internationalen Pressekonferenzen und in allen Messeberichten der tschechoslowakischen Massenmedien wurde deshalb viel über Helsinki gesprochen. Quasi als „Zauberstab“, der bessere wirtschaftliche Kontakte zwischen Ost und West herstellen soll.

Trotz spürbar gelockter Atmosphäre ist Brünn auch in diesem Jahr nicht frei von kleinerer Handhabung mancher CSSR-Behörden. So wurde der deutschen Vertretung wieder einmal nicht erlaubt, Reiseprospekte und Informationsmaterial über die Bundesrepublik auszuliegen, in denen von „Deutschland“ statt von der Bundesrepublik Deutschland die Rede ist. Es fielen beispielsweise Texte unter die CSSR-Zensur, in denen vom schönsten Winterkurort oder der herrlichsten Bäderstadt „Deutschlands“ gesprochen wird. Selbst an Preis Hinweisen wie „20 Pfg. in

Deutschland“ wurde Anstoß genommen. Nach Angaben eines deutschen Botschaftssprechers wurde dieses Mal mehr Material abgelehnt als in früheren Messejahren. Während das „andere“ Deutschland unübersehbar präsent ist, fristet die offizielle deutsche Vertretung ihr Dasein in einigen Räumen im obersten Stockwerk eines Ausstellungsbauwerks. Man muß schon suchen, um sie zu finden.

Dennoch scheinen die offiziellen tschechoslowakischen Stellen zumindest einige Verpflichtungen von Helsinki bald in die Tat umsetzen zu wollen. So kündigte CSSR-Außenhandelsminister Andrej Barcak in Brünn an, er werde in Kürze dem Parlament einen Gesetzentwurf vorlegen, der es auch ausländischen Firmen ermöglichen soll, in der Tschechoslowakei eigene Vertretungen zu errichten. Dies entspricht sicherlich dem „Geist von Helsinki“, doch dieser Schritt scheint eher auf nüchternen wirtschaftlichen Erwägungen zu beruhen als einer allgemeinen Öffnung zum Westen.

Die CSSR will in den nächsten fünf Jahren die Ausfuhr an Investitionsgütern, vor allem Maschinen, um volle hundert Prozent steigern und dabei „bestimmte Einfuhrquoten“ streichen. Dieses Vorhaben würde aber kaum gelingen, wenn die Geschäfte — und dazu gehören auch bestimmte Kreditvorhaben — wie bisher auf langen Umwegen abgewickelt würden.

Die Tschechoslowakei hat ihre Wirtschaft zum Teil aufgrund von Fehlplanungen überwiegend auf Schwerindustrie und Maschinenbau aufgebaut. Schon allein deshalb muß sie an einer Vereinfachung der bisherigen Praxis im Außenhandel interessiert sein. Manche mögen dies „Li-

beralisierung“ nennen, doch paßt dieser Ausdruck kaum für die Situation, in der die eigenen Interessen den höheren Interessen des Comecon untergeordnet werden müssen.

So wird die Tschechoslowakei auch nach Helsinki zwar als souveräner Staat souverän seine Geschäfte mit dem Westen abwickeln, doch es werden immer nur Geschäfte sein, die in der Wirtschaftsgemeinschaft des Ostblocks eingeplant sind und vor allem diesem dienen.

# CSSR: 7,3 Millionen in Arbeit

## Fast die Hälfte aller Berufstätigen sind Frauen

Von den 14,740.000 Einwohnern der Tschechoslowakei waren Ende vergangenen Jahres 7,350.000 berufstätig, einschließlich der in der Ausbildung stehenden Lehrlinge. Während 1948 5,5 Millionen der Gesamtbevölkerung in der Wirtschaft tätig waren, stieg die Zahl 1968 auf 6,8 Millionen.

Annähernd die Hälfte aller Berufstätigen sind Frauen. Auch Männer, die das 60. Lebensjahr überschritten, und Frauen, die älter als 55 Jahre sind, können teilweise in ihren bisherigen Stellungen weiterarbeiten oder sich eine andere Tätigkeit suchen, ohne Rentner zu werden. Im vergangenen Jahr waren 400.000 dieses Personenkreises im Arbeitsprozeß eingesetzt, mit Ausnahme der Landwirtschaft. Diese Arbeitskraftreserve ist für die Wirtschaft des Landes von großer Bedeutung. Während in den Jahren 1961 bis 1970 noch ein Anstieg des Arbeitskräftepoten-

### Beliebtes Zips

Zu den beliebtesten Gegenden des Fremdenverkehrs in der Slowakei hat sich die Zips und dort besonders das sogenannte slowakische Paradies entwickelt. Der Tourismus kränkte aber bislang an fehlenden Gasthöfen und Übernachtungsmöglichkeiten. Jetzt wurden von der Konsumgenossenschaft Jednota in der altertümlichen Stadt Leutschau und in Zipser Podrad ein Hotel mit 50 Betten, ein Restaurant und Kaffeehaus mit 250 Tischplätzen und ein Bräuhaus mit weiteren 80 Plätzen erbaut und eröffnet. Ebenfalls entstand ein neues Weinkelokal in Gelnica.

tials von 97.000 zu verzeichnen war, registrierte man in den Jahren 1971 bis 1973 durchschnittlich nur 68.000. 1970 betrug die Zahl der in einem Arbeits- bzw. Lehrverhältnis stehenden 15jährigen Jugendlichen 266.000, 1974 nur noch 234.000. Erst nach 1978 sei, wie der demographische Trend zeige, wieder mit einem Ansteigen der Zahl zu rechnen.

In der Land- und Forstwirtschaft macht sich besonders die ständig sinkende Zahl der Arbeitskräfte beträchtlich bemerkbar. Dagegen ist eine deutliche Zunahme in der Bauindustrie, dem Einzelhandel, im Dienstleistungs- und Gesundheitswesen sowie in Erziehung und Kultur feststellbar. Moderne wissenschaftliche und technische Methoden sowie steigende Arbeitsproduktivität sollen, wie man hofft, dazu beitragen, das Problem der Arbeitskräfte in Zukunft zu lösen.

# Die Schneekoppe im Riesengebirge bekommt einen Großbau

## Ein Stahlrundbau ist geplant

Im Bauplanungsamt der Stadt Reichenberg ist jetzt ein Projekt in Arbeit, das etwa im Jahre 1980 das vertraute Bild des höchsten Gipfels in Böhmen, die Schneekoppe, verändern wird. In der Bauzeit von 1976 bis 1980 soll auf dem 1603 m hohen Berg ein vierstöckiger Stahlrundbau entstehen, der an der Westseite Rundfenster und Glaswände aufwei-

sen wird. Die Besucher wird dorthin ein Lift bringen. Für die vierte Etage ist eine Halle mit einem Restaurant vorgesehen, in der 110 Gäste Platz finden können. Darüber gibt es noch ein Café und eine Galerie. Die Bergstation der Seilbahn wird sich in der unteren Etage des geplanten Objekts befinden.

# Egerländer pflegen Heimattreue

## Eindrucksvoller Egerlandtag 1975 in Marktredwitz

Zum 13. Male seit der Vertreibung und zum vierten Male in Marktredwitz selbst begingen die Egerländer Mitte September d. J. ihren Stammestag. Der „Egerlandtag“ wie der „Egerer Birnsunnta“ sind seit langem feste Einrichtungen geworden, zu denen sich stets eine riesige Zahl Vertriebener zusammenfindet, um sich zu Heimat, Recht und Volkstum zu bekennen. Für den „Bund der Eghalanda Gmoin“ sind die Egerlandtage zugleich große Heerschauen der im In- und Ausland bestehenden rund 150 Gmoin. Rund 2000 Trachtenträger marschierten dieses Jahr allein im Festzug. Welche nichtvertriebene Landschaft

MdB Walter Becher, ein Volkstumsabend und eine Festkundgebung mit dem bayerischen Arbeitsminister Dr. Pirkel. Letzterer unterstrich die großen Aufbauleistungen in den letzten 30 Jahren und betonte, daß Bayern die Egerländer in ihrem Rechtsanspruch auf die Heimat in Westböhmen stets unterstützen werde. Bayern sehe eine staatsrechtliche Verpflichtung in der Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen und werde deren politischen Rechte stets mit Nachdruck verteidigen. Mit großem Jubel wurde die folgende Feststellung zur Kenntnis genommen: „Als Mitglied der Bayerischen Staatsregierung erkläre ich von dieser Stelle aus erneut und mit Nachdruck, daß die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Stammheimat vor 30 Jahren ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit war und daß die Wiedergutmachung dieses Verbrechens ein Gebot zur Schaffung einer gesitteten demokratischen Friedensordnung für Europa bleibt... das Heimatrecht der Sudetendeutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien ist durch Zeitablauf nicht erloschen und erlischt so lange nicht, als die Sudetendeutschen, in der Sudetendeutschen Landsmannschaft vereint, ihren heimatpolitischen Willen durch ihre gewählten Repräsentanten in demokratisch-legitimer Form kundtun.“

Dienen Ansprachen prominenter Sprecher, Festakt und Umzug der Repräsentation nach außen hin, so sind die kulturellen Veranstaltungen der eigentlichen Arbeit des Bundes der Eghalanda Gmoin gewidmet. Diese Arbeit vollzieht sich fern von der Öffentlichkeit, wenn auch für alle Interessenten zugänglich. Lange Zeit wurde diese mühselige Kleinarbeit vernachlässigt. Seitdem aber in Lektor Toni Hergert die Egerländer wieder einen „Bundeskulturwart“ von Format besitzen, schlägt sich dies sowohl allmonatlich im „Egerländer“, bei kleineren Veranstaltungen und vor allem bei den großen Kulturtagen nieder. Nicht die großen und beeindruckenden Veranstaltungen des diesjährigen Egerlandtages brachten den Gewinn für die Kulturamtsleiter, sondern die Kulturtagung mit ihren Vorträgen und den umfangreichen Diskussionen. Gerade sie stellen stets den großen geistigen Gewinn dar, den die Gmoinkulturwarte mit nach Hause bringen. Sollte es möglich sein, derartige rein kulturelle Veranstaltungen über einen längeren Zeitraum hindurch zu pflegen (dazu Schulungen und Gebietstagen abzuhalten) und vor allem die jüngeren, nachwachsenden Kräfte ganz systematisch zu schulen und sie mit der gesamten Problematik des Egerlandes vertraut zu machen, dürfte sich dies segensreich auch für die gesamte sudetendeutsche Volksgruppe auswirken.

Da die Egerländer über eine ganze Reihe profilierter Einzelpersonlichkeiten auf den mannigfaltigsten Gebieten verfügen, ist ihre Sache gut bestellt und sie brauchen, falls sie nicht in Uneinigkeit verfallen, keine Sorge vor der Zukunft haben.

# Gesammelte Erinnerungen

## Sudetendeutsche Ausstellung in Tullnerbach bei Wien

Der Vertreibung der Sudetendeutschen vor 30 Jahren gedenkend, hat Landsmann Karl Cajka in seinem Heim in Tullnerbach eine Ausstellung aufgebaut, die viele Einzelheiten aus der deutsch-böhmischen Geschichts- und Kulturentwicklung vermittelt. Lm. Cajka hat in seinem Leben viel gesammelt, hat Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten angeknüpft und unterhalten und verfügt nun über einen Schatz an Dingen und Erinnerungen, den er in seiner Ausstellung auswertet.

Da wird Prag in 100 Bildern eines tschechischen Malers gezeigt; welch ein Erinnerungswogen lösen sie aus! Prag findet man auch unter den Plaketten des Medailleurs Arnold Hartig, darunter die von Goethe, Lodgman und anderen Trägern bedeutender Namen. Alfred Kubin, Ferdinand Staeger und andere bildende Künstler weiß Karl Cajka zu würdigen. Viele Werke der sudetendeutschen Literatur liegen auf. Dabei versteht

**Der heutigen Auflage liegt ein Werbeblatt der „Europa-Buchhandlung“ in München bei, auf die wir vor dem nahenden Weihnachtsfest besonders aufmerksam machen.**

es der Ausstellungsgestalter vorzüglich, unter Ausnutzung seines Beziehungs- und Erinnerungsreichtums Dinge und Menschen zu verbinden und in köstlichen Kurzberichten zu deuten.

Die Ausstellung verdient ihre Würdigung durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Landsleute: Sie soll besucht werden! Die Ausstellungsräume sind nicht groß, und doch gewähren sie eine weite Schau über sudetendeutsches Wirken und Geschehen.

Karl Cajka wohnt in der Bihabergstraße 25, A-3013 Tullnerbach, Ruf (0 22 33) 94 24.

Wiener Autofahrer fahren über Purkersdorf nach Tullnerbach, biegen beim Wegweiser „Karreroseriewerk Brenntwerke“ links ab und überqueren die Wienbrücke. Die zweite Straße rechts ist die Bihabergstraße, an deren oberem Ende das Haus von Lm. Cajka steht. Parkplätze sind vorhanden.

Bahnreisende fahren bis Tullnerbach-Preßbaum, gehen von dieser Bahnstation talwärts, kommen am Kino vorbei, biegen nach rechts auf die Bundesstraße ein und erreichen bald die Fünfkirchgasse, die zu einer Stiege führt. Diese überwindet einen beachtlichen Höhenunterschied und endet nahe dem Ziele.

Die Ausstellung soll Ende Oktober geschlossen werden, eine Verschiebung dieser Frist erscheint möglich. Besuche mögen telefonisch oder schriftlich gemeldet werden. Gruppen sollen nicht mehr als zehn Personen umfassen. Karl Maschek

### Nicht Vorschub für Weltrevolution

Zu einem besonderen Ereignis wurde, wie die „Sudetendeutsche Zeitung“ berichtet, die Feier des 25jährigen Bestandes der Ortsgruppe Bonn der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Im Mittelpunkt der Feiern stand die Rede von Dr. Otto Habsburg. Er verwies darauf, daß das Ziel der Vertreibung, nämlich den revolutionären Keim Lenins und von Marx nach Westeuropa zu tragen, dank der besonnenen Haltung der Vertriebenen nicht erfüllt wurde. Auch weiterhin gelte es, nicht Vorschub für die Weltrevolution zu leisten. Der Sprecher, Dr. Walter Becher MdB, hob das bewährte Zusammengehörigkeitsgefühl der Sudetendeutschen hervor, ob sie in Südamerika, in USA, der BRD oder Österreich leben. Im Mittelpunkt der Predigt von Abt Dr. Wolfgang Rudolf Böhm vom Stift Tepl stand die Charta der Vertriebenen. Sie atme echtes Christentum aus, da sie von Verzeihung und Vergebung rede.

### Gratulationen für Dr. Goppel

Anlässlich des 70. Geburtstages des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Alfons Goppel überbrachten auch die Sudetendeutschen und die Ackermann-Gemeinde mit Präsident Dr. Stingl die herzlichsten Glückwünsche. Ministerpräsident Goppel ist, wie die „Sudetendeutsche Zeitung“ hervorhob, der bewährte, große Schirmherr der Sudetendeutschen in Bayern.

### Neue Prälaten

Die Domkapitulare Msgr. Franz Mizera aus Neudorf, Kreis Gablonz, jetzt Bamberg, und Msgr. Johannes Barth aus Kienberg im Böhmerwald, jetzt Rottenburg, BRD, wurden mit dem Titel eines päpstlichen Ehrenprälaten ausgezeichnet. Der sicher noch vielen Heimatvertriebenen in Österreich dank seiner Initiativen, karitativen und Volkstumsarbeit bekannte Professor Josef Haltmayer, der jetzt in Stuttgart lebt und Sprecher der donaudeutschen Priester ist, wurde vom Heiligen Vater mit dem Titel eines päpstlichen Ehrenprälaten ausgezeichnet.

### Sudetendeutsche Neupriester

Wie wir vom Sudetendeutschen Priesterwerk erfahren, kommen folgende Neupriester aus sudetendeutschem Stamme: Helmut Wanka, geboren 1946 in Plan bei Marienbad, der am 20. April in Sinn (Dillkreis) die Primiz feierte. Ferner der 1921 in Markersdorf in Nordböhmen geborene Leonhard Maier, der am 29. Juni in Bamberg die Priesterweihe erhielt, sowie P. Alfred Haider, dessen Eltern aus Oberhaid, Bezirk Kaplitz stammen, und der in St. Martin bei Traun (Oberösterreich) am 29. Juni die Priesterweihe gefeiert hat.

### Wolfgang von Hanely gestorben

Unerwartet starb am 3. Oktober der Mitgeschäftsführer der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft in der BRD, Wolfgang von Hanely (1926 in Reichenberg geboren). Er hat sich um die Erhaltung und Leitung der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft große Verdienste erworben.

kann sich schon mit einem solch stolzen Aufgebot von schmucken Trachten messen?

Seitdem vor wenigen Jahren in Marktredwitz das „Egerland-Kulturhaus“ eingeweiht werden konnte, ist dieser Bau zum geistigen Zentrum des Stammes der Egerländer geworden. Dieses Haus — auf altertümlichem Grund errichtet — stellt ein Stück Egerländer Heimat dar, zumal auch die Marktredwitzer Egerländer Mundart sprechen. Welche geistige Potenz auch 30 Jahre nach dem Unglücksjahr 1945 die Egerländer besitzen, zeigt das hohe Niveau ihrer Monatsschrift „Der Egerländer“, die auch Nichtegerländern einiges zu geben weiß.

Aus dem reichen Veranstaltungsprogramm des Egerlandtages 1975 seien nur einige markante Punkte hervorgehoben: Ausstellung Egerländer Publikationen, Dichterlesung, Vorträge, ein Festakt mit OB Frhr. von Lindenfels, Staatssekretär Dr. P. Glotz, Bonn, und dem Sprecher der SL,

**Damit wir auch morgen schön geschützt sind.**

**Eternit-Dachplatten.**

**Eternit-Werke**

**Ludwig Hatschek**

Vöcklabruck, Wien, Graz,  
Verkaufsbüro Innsbruck

**Eternit**

**Ludwig Hatschek**

Eternit ist die ges. gesch. Wortmarke für Asbestzement-Erzeugnisse der Eternit-Werke Ludwig Hatschek.

# Ein Muster an Kompliziertheit

## Kritik am Vermögensvertrag Österreich - Tschechoslowakei

In den angesehenen „Berichte und Informationen“ befaßt sich der bekannte österreichische Wirtschaftspublizist und Wissenschaftler Prof. Dr. Kurt Wessely kritisch mit dem Vermögensvertrag Österreich-Tschechoslowakei. Da seine Ausführungen gerade auch uns wesentlich interessieren und da sein Beitrag von intimer Sachkenntnis zeugt, geben wir ihn hier wieder:

„In einem Nachzugsverfahren zum zwanzigjährigen Jubiläum des österreichischen Staatsvertrages hat das österreichische Parlament mit Mehrheit das Bundesgesetz mit dem langatmigen Titel „Über die Gewährung von Entschädigung auf Grund des Vertrages zwischen der Republik Österreich und der CSSR zur Regelung bestimmter finanzieller und vermögensrechtlicher Fragen“ beschlossen. Durch dieses in Kurzform genannte „Entschädigungsgesetz CSSR“ kann nun endlich wenigstens eine Teilentschädigung an bestimmte Kategorien österreichischer Staatsbürger für Verluste erfolgen, die sie bei bestimmten Vermögenswerten vor nunmehr dreißig Jahren im Gebiet der heutigen Tschechoslowakei durch Verstaatlichung und Konfiskation erlitten hatten.

Die hier von uns gebrauchte Formulierung läßt bereits erkennen, daß es sich um keine allseitige und gleichmäßige Entschädigung handelt, so daß dieses Gesetz wohl noch von Interessierten bzw. von ungenügend Berücksichtigten auf seine Verfassungsmäßigkeit hin ernstlich überprüft werden dürfte. Der ursprünglich von solchen Geschädigten erhobene Einwand, die Regierung verletze durch den Vertragsabschluß mit der Tschechoslowakei (19. 12. 1974) die Rechtsordnung, ging natürlich ins Leere, weil es von Haus aus feststand, daß die Entschädigung nicht von der Regierung im Verordnungswege, sondern durch ein Gesetz werde geleistet werden, nachdem der Vermögensvertrag vom Parlament gebilligt wurde.

Da das Parlament am 15. Mai dem grundlegenden „Vertrag zwischen der Republik Österreich und der Tschechoslowakei zur Regelung bestimmter finanzieller und vermögensrechtlicher Fragen samt Anlagen und Briefwechsel“ seine Zustimmung gegeben hatte, wurde nun das Entschädigungsgesetz, das den Vertrag erst anwendbar macht, am vorletzten Sitzungstag der auslaufenden Parlamentssession verabschiedet.

Von dem gleichen Standpunkt ausgehend wie beim Grundvertrag, nämlich daß es keine verfassungsändernde Bestimmung enthalte, verzichtete die Regierung darauf, einzelne Regelungen dieses Gesetzes als Verfassungsbestimmungen zu deklarieren. Dies ist nicht nur deswegen bedenklich, weil es, wie vom Vertreter der Freiheitlichen Partei eingewendet wurde, die Konfiskationspraxis eines sozialistischen Staates zum Inhalt eines österreichischen Gesetzes mache, was formalrechtlich zwei Kategorien von Bürgern schafft. Denn die Neubürger werden von der Geltendmachung jener Rechte ausgeschlossen, die man den Staatsbürgern der ersten Republik gewährt (aber auch bei diesen werden unterschiedliche Kategorien geschaffen, je nach Art und Größe ihres verlorenen Vermögens). Von einer Gleichheit vor dem Gesetze wird man daher bei diesem Gesetz schwerlich sprechen können. Ob die den Tschechen erteilte Zusicherung (Art. 6 des Vertrages), die von der Entschädigung ausgeschlossenen Fälle international nicht mehr vertreten zu wollen, den Vorwurf entkräften kann, den Gleichheitsgrundsatz zu verletzen, werden daher gegebenenfalls die Höchstgerichte zu entscheiden haben. Aber es hätte wohl wenig Sinn, eine solche Entscheidung zu provozieren.

Denn es ist nicht zu bestreiten, daß die Tschechoslowakei am längeren Hebelarm saß, da es trotz ihrer durch Adhäsion zum Staatsvertrag übernommenen Verpflichtungen von ihrer Bereitschaft abhing, ob und wieviel überhaupt geleistet wird. Aber dies hätte man eigentlich schon früher wissen müssen, so daß man mindestens ebensoviel wie heute nicht nur nominell, sondern auch in einem besseren Geld hätte erhalten können. Aber dazu fehlte es auch am nötigen Verhandlungsklima, das erst vor etwa einem Jahr seitens der Tschechen in einer so auffälligen, kooperativen Form verändert wurde. So erfreulich dies auch ist, die ihren Rechten Nachtrauernden werden sich höchstens damit trösten können, daß sie ohnehin schon nicht mehr auf eine Entschädigung rechneten.

Der wesentliche und zum Verständnis der einzelnen Bestimmungen erforderliche Briefwechsel wird in den Erläuterungen zur Regierungsvorlage (1584 der Beilagen zu den stenographischen Protokollen des Nationalrates XIII. GP) nicht wiedergegeben.

Man findet diesen aus elf Briefen bestehenden Schriftentausch aber in den Anlagen zur Regierungsvorlage über den Vermögensvertrag mit der Tschechoslowakei (1479 der Beilagen vom 11. Februar 1975). Hier wird ersichtlich, daß die Tschechoslowakei nur Vermögen bis zu 1. Mio. Kč Steuerwert des Jahres 1945 entschädigt wissen will, was dann die Regierung zur Grundlage ihrer Wertgrenzen nahm, obwohl dafür u. E. kein zwingendes Junktim besteht. Andererseits wird klar, daß gewisse Ansprüche doch noch weiterbestehen bleiben (und demnach auch von der Regierung vertreten werden müssen). Dies sind Patent- und Markenrechte, doch sind erstere praktisch wohl bereits verfallen. (Oder heißt ihre Wiederherstellung ein Wiederaufleben ab Vertragsabschluß?) Ferner erfolgt eine Rückübertragung von Familienhäusern und von landwirtschaftlichem Vermögen unter 13 ha, beides jedoch nur unter der Voraussetzung, daß sie vom ursprünglichen Eigentümer, Erben oder nahestehenden Personen benützt werden. Dies bedeutet aber praktisch, daß auch diese Vermögenswerte den österreichischen Eigentümern entgehen, denn wer von ihnen bewirtschaftet schon bei fehlendem kleinem Grenzverkehr Gründe beim nördlichen Nachbarn?

In das Eigentum der österreichischen Berech-

tigten werden aber auch die beweglichen Vermögenswerte rückgegeben, die in ihrem Besitz sind oder die für sie verwahrt werden. Man wird sehen, wie weit die zugesicherte wohlwollende Behandlung österreichischer Ansprüche gerade in diesem Punkt gehen wird, denn den Besitz kann ein Berechtigter nur ausüben, wenn er (oder sein Machthaber) tatsächlich über den Vermögenswert unbestritten verfügt, wozu er praktisch in der Tschechoslowakei leben muß. Bei der Verwahrung muß sein Eigentumsrecht anerkannt worden sein, denn sonst hätte es sich bereits um eine Konfiskation gehandelt.

Ähnlich schwierig wird aber auch der Nachweis zu führen sein, daß Wertpapiere (die nicht von tschechischen Institutionen ausgegeben wurden) für solche Berechtigte aufbewahrt werden, die dann auch rückstellungsberechtigt sind. Endlich werden noch vage Hoffnungen für den Fall der noch offenen Einlösung äußerer Anleihen erweckt, sofern sie nicht auf Grund anderer Bestimmungen verfallen sind.

Ausgeschlossen von der Entschädigung sind aber Schuldverschreibungen jeglicher Art, die in der Tschechoslowakei ausgegeben wurden. Es werden auch nicht die vom Staat, Gebietskörperschaften und Unternehmungen ausgegebenen Fremdwährungsanleihen entschädigt, obwohl man

gerade von ihnen annehmen sollte, daß sie, aus einer früheren Zeit stammend, vor der Okkupation entstanden sind. Warum eine Bevorzugung der KC-Anleihen erfolgt, für die demnach Ansprüche verbleiben, ist einer der Fälle ungleicher Behandlung, zunächst unerfindlich, aber damit zu erklären, daß die durch die Währungsreform 1953 betroffenen Werte sowieso nicht entschädigt wer-

**BUCHDRUCKEREI FR. SOMMER**  
Sudetendeutscher Betrieb  
Druckarten jeder Art  
Inhaber: Ing. Otto und  
Rautgundie Spinka  
3100 St. Pölten,  
Kremsler Gasse 21

den. Man muß also befürchten, daß durch diese Bestimmung auch sonstige auf Kronen lautende Wertpapiere und Konten nicht entschädigt werden, wie überhaupt alle Leistungen, erbracht im Auftrag des Deutschen Reiches oder „deutscher Personen“. (Gehören dazu auch Dienststellen der Gauverwaltungen Nieder- und Oberdonau in Südmähren und -böhmen?)

(Wird fortgesetzt)

### Tribüne der Meinungen

#### Entschädigungen: Sehr niedrig ausgefallen

Im „Blauen Samstag“ Nr. 40 vom 4. 10. 75 ist ein Artikel über die Entschädigung österreichischen Vermögens in der CSSR erschienen, auf den ich Sie aufmerksam mache. Das in diesem Artikel erwähnte Bundesgesetzblatt vom 26. 8. 1975 habe ich mir besorgt, es ist um S 8.50 bei der Staatsdruckerei in Wien 1037, Rennweg 12 a, erhältlich. Leider ersehe ich aus diesem Gesetzblatt, daß die Entschädigungen sehr niedrig ausfallen werden und daß überdies die Abwicklung sehr lange dauern wird, da ja nur 4 1/2 Prozent der CSSR-Exporte für diese Entschädigung herangezogen werden. Es wird also Jahre dauern. Da ich eine alte, kranke Frau bin, dürfte ich die Abwicklung nicht mehr erleben. Meine in Deutschland lebenden Erben bekommen nichts, da Erben nur dann anerkannt werden, wenn sie Österreicher sind. Habe ich nun Jahrzehntedarauf warten müssen, daß irgend etwas geschieht, werde ich mich auch damit abfinden, überhaupt nicht mehr zum Zuge zu kommen.  
Maria Novotny, Wien

## Polen kassierte bisher 200 Milliarden DM

Eine interessante Bilanz zu den „Polen-Geschäften“ der BRD

Polen hat zusätzlich zu den von Bundeskanzler Helmut Schmidt jetzt verbindlich zugesagten 2,3 Milliarden DM als Gegenleistung für die Rück-

führung eines Teils der Deutschen aus den ostdeutschen Provinzen bereits Milliardenwerte von astronomischem Ausmaß kassiert.

So wird allein der materielle Gewinn der deutschen Ostgebiete, die Polen durch den Warschauer Vertrag von 1970 übereignet wurden, mit weit über 200 Milliarden DM geschätzt.

Die an Polen verlorenen Provinzen Ostpommern, Ostbrandenburg, Schlesien, Danzig und der südliche Teil Ostpreußens machen mit ihren 102.980 Milliarden Quadratmetern (rund 102.000 Quadratkilometer) nach den Grenzen von 1937 rund ein Viertel des Deutschen Reiches aus.

Bei der Wertberechnung dieser riesigen Bodenflächen müßten auch ihre landwirtschaftliche und industrielle Nutzung während der Jahre nach dem Kriege berücksichtigt werden.

Die ostdeutsche Landwirtschaft produzierte Nahrungsmittel im Wert von jährlich 2,2 Milliarden Reichsmark für 15 Millionen Menschen. So wurden pro Jahr rund sechs Millionen Tonnen Getreide erzeugt, was etwa den heutigen Getreideernten von Holland, Belgien und Österreich zusammen entspricht. Die jährliche Kartoffelernte belief sich auf rund 14,5 Millionen Tonnen, d. h. soviel wie die französischen und holländischen Bauern heute zusammen ernten. Entsprechend leistungsfähig war auch Ostdeutschlands Industrie. Sie erzielte einen jährlichen Produktionswert von 1,8 Milliarden Mark.

Über den Gesamtwert der deutschen Ostgebiete sind von namhaften Wissenschaftlern in der Bundesrepublik zahlreiche volkswirtschaftliche Berechnungen angestellt worden. Die umfassendste Zusammenstellung wurde auf dem Kongreß der „Association for the study of the world refugee problem“ 1963 in Rom vorgelegt und später ergänzt.

Danach belief sich das ostdeutsche Privatvermögen (Landwirtschaft, Grundbesitz, Betriebe usw.) im Verkehrswert 1945 auf rund 70,5 Milliarden Reichsmark, was dem heutigen Verkehrswert von 179 Milliarden DM entspricht.

Das öffentliche Vermögen (Straßen, Eisenbahn, Binnenwasserstraßen, Kanalisation, Gas- und Stromversorgung, Fernsprechanlagen, Verwaltungsgebäude, Schulen, Krankenhäuser usw.) ist auf 15 Milliarden Reichsmark oder umgerechnet auf über 30 Milliarden DM zu veranschlagen.

Einen hohen Wert stellt auch das vom polnischen Staat beschlagnahmte Eigentum der Evangelischen Kirche in Ostdeutschland dar. Dazu gehören 2974 Kirchen, 650 andere Gottesdienststätten, 2144 Pfarrhäuser und 634 Gemeindehäuser. Ein Großteil dieser Gebäude wurde zweckentfremdet. So dienen Kirchen und Kapellen heute als Kinos, Lagerräume und Reparaturwerkstätten. In viele Pfarrwohnungen wurden kommunistische Funktionäre eingewiesen.

### Rubrik für Pensionisten

#### Begräbniskostenbeitrag aus der Sozialversicherung

Beim Tode eines Versicherten gewährt die deutsche Sozialversicherung für Bezieher deutscher Teilrenten einen Begräbniskostenbeitrag. Dieser wurde bis zum 30. April 1975 von der deutschen Versicherungsanstalt direkt ausgezahlt. Seither erfolgt die Auszahlung zugleich mit dem entsprechenden Beitrag der österreichischen Sozialversicherung durch die zuständige österreichische Gebietskrankenkasse. Voraussetzung ist, daß der Sterbefall (mit Abschrift der Sterbeurkunde) der deutschen Rentenversicherung gemeldet wird. Die Höhe des Begräbnisgeldes richtet sich nach der Höhe der Rente.

#### Mitgliederbeiträge sind Werbungskosten

Der Verwaltungsgerichtshof hat entschieden, daß Beiträge von Pensionisten zu ihrer Gewerkschaft und zu Rentenverbänden und dergleichen Werbungskosten im Sinne des Einkommensteuergesetzes sind, daher als Abzugsposten auf den Lohnsteuerkarten einzutragen sind. Zu diesen Ausgaben gehören sicherlich auch die Beiträge zum Rechtsschutzverband ehemaliger Beamten. (Entscheidung 2006/74 vom 30. 4. 1974)

**Willkommen im Oberbank-Sparadies!**

**Oberbank**  
Ein Partner, mit dem Sie Erfolg haben.

# Das war Julius Ritter von Payer

Ein Sudetendeutscher als Polarforscher Von Hellwig Auffenberg-Komarow

Hier sei von der Nordpolexpedition 1872/74 die Rede, denn dieser Vorstoß in die Arktis war der Höhepunkt, der dem Forscher Payer sozusagen die Weihe als „Gelehrter von Weltruf“ brachte.

An der „Neuen Front der Wissenschaft“ gesiegt! Am 13. Juni 1872 erlebte Bremerhaven eine große Sensation, in Massen waren die Bewohner gekommen, um zu sehen, wie die „Blauen Jungs“ aus Österreich auf „Große Fahrt“ gingen. Sie riefen ihnen ein herzliches Ahoi zu, denn solch eine Expedition, speziell wenn sie wie diese in die Arktis ging, hatte in der Unge- wissheit ihres Ausgangs eine große Ähnlichkeit mit einem Feldzug. Darüber konnte weder die schmissige Marschmusik noch die geschliffene Rhetorik der Abschiedsreden hinwegtäuschen, denn die Fahrt des Schraubendampfers „Tegethoff“ war für seine Besatzung eine Art „Himmelfahrtskommando“. In den Dispositionen, die Oberleutnant v. Payer und Linienschiffsleutnant Weyprecht (ein Mitkämpfer der Seeschlacht bei Lissa) bei sich trugen, war es genau vermerkt: „In nördlicher Richtung, womöglich bis zu den westsibirischen Inseln vordringen, sobald dies erreicht, Rückzug durch Beringstraße antreten!“

Bis 21. August war alles planmäßig verlaufen, dann allerdings häuften sich die Schwierigkeiten so sehr, daß es schien, diese Expedition werde für alle Teilnehmer zum Grabe werden. Denn der eisige Würger, das Packeis machte das Schiff manövrier- und schließlich überhaupt bewegungsunfähig. Dazu gesellte sich im Laufe der grausamen Zeit immer drückender der Lebensmittelmangel und Krankheiten, besonders der Skorbut. Um so höher sind die Leistungen der österreichischen von Payer und Weyprecht geführten Nordpolfahrer zu bewerten. Alles was heute Seefahrern zur Verfügung steht, um Hilfe heranzuholen, gab es ja vor 100 Jahren noch nicht und so trieb das an eine Eisscholle gefrorene Schiff hilflos zuerst Kurs Nordost, dann was

war. Durch ihre vorbildliche Haltung flösten Payer und Weyprecht nicht nur der Mannschaft, sondern auch den zivilen Expeditionsmitgliedern Vertrauen und Sicherheit ein, in Perioden, wo es um Leben und Tod geht, erweist sich die militärische Disziplin, mag man sie bejahen oder ablehnen, als besonders segensreich.

Mit Freude hatte man am 16. Februar 1873 den ersten Sonnenaufgang begrüßt, aber es stellte sich heraus, daß die ewige Helligkeit auf die Dauer ebenso qualvoll ist, wie die ewige Nacht. Eines bewirkte aber die Helligkeit immerhin, die Verwirklichung des Planes, das Schiff zu verlassen, wurde vorerst aufgeschoben und erst Monate später unter den schwersten Bedingungen und Unbillen durchgeführt.

Just am 31. August 1873 hatte Payer die Wache im Mastkorb übernommen und war daher der erste, der das Land sichtete. Eine Tagebuchaufzeichnung Payers vom Oktober desselben Jahres lautete: „Es war ein erhebender Moment, als wir auf jenem Landstreifen die Fahne unseres Vaterlandes hißten und ihm den Namen unseres allergnädigsten Kaisers und obersten Kriegsherrn gaben!“ Die Erforschung des „Franz

Josephslandes“ (gehört heute zur UdSSR) gestaltete sich, daß es sich ja um eine Eiswüste handelte, ungeheuer mühsam, dennoch gelang es den Forschern, das Land, das 45 Jahre lang bis zum Zusammenbruch 1918 Altösterreichs nördlichster Vorposten war, genau zu erkunden. Die Ergebnisse dieser Arbeiten brachten sie bei ihrer Heimkehr in ihrem Gepäck mit. Ganz abgesehen davon, hielt Payer im Laufe der Zeit etliche Vorträge und hat viel beachtete von ihm selbst verfaßte und illustrierte Fachliteratur veröffentlicht. Es verewigte die Expedition auch malerisch, vor allem in dem im „Heresgeschichtlichen Museum“ befindlichen Gemälde „NIE ZURÜCK!“

Nach seiner triumphalen Heimkehr vom In- und Ausland hoch ausgezeichnet, quittierte der nunmehrige Julius Ritter v. Payer (er wurde für seine Verdienste geadelt) den Offiziersdienst und betätigte sich fortan bis zu seinem am 29. August erfolgten Tode als Privatgelehrter und Historienmaler, den die Gemeinde Wien in einem Ehrengrab zur letzten Ruhe gebettet hatte.

Auch das heutige Österreich und seine kleine Wehrmacht hat diesen bedeutenden Gelehrten aus Teplitz-Schönau nicht vergessen, trägt doch eine Kaserne des Bundesheeres seinen Namen.

## Heimatvertrieben

Die Heimat schlingt um uns ein festes Band  
weil dort unser aller Wiege stand.  
Wo einst die Glocken lieblich klangen  
und wir Kinder fröhlich sangen!  
Dort lebten wir unbeschwert von Sorgen  
und ahnten nichts vom schrecklichen Morgen.  
Herrliche Vergangenheit!  
Doch das Schicksal blieb nicht steh'n  
und wir mußten von dort geh'n!  
Aus dem einstigen schönen Heimatland  
führte uns der Weg zum Donaustand  
zu unserem stets geliebten Vaterland  
das die Länder einst einte mit starker Hand!  
Wo einst auch unsere Ahnen waren  
und unsere Väter dafür starben.  
Nun hieß es mit fester Zuversicht und  
Gottvertrauen  
eine neue Zukunft aufzubauen!  
Wer aber gleich zapackte mit eiserner Hand  
überwand früher den damaligen schweren  
Stand.  
So mancher aber konnte es nicht mehr  
schaffen  
und starb daher wie viele — früher daran!  
Wir aber wollen für unsere Kinder hoffen  
weiterhin auf eine glückliche Zeit,  
es bleibe erspart ihnen unser vergangenes  
großes Leid!  
Wien, 8. Oktober 1974 Elisabeth Schwab

## Deutsche Vertriebene in Österreich

Toni Herget zu Erwin Machunzes Buch „Vom Rechtlosen zum Gleichberechtigten“

Über zwei Millionen deutsche Vertriebene und viele Andersvölkische verschlug das Schicksal nach dem Zweiten Weltkrieg nach Österreich. Sie kamen aus dem Südosten Europas, dem Sudetenland und den deutschen Sprachinseln der Slowakei. Sie strebten nach Österreich, weil sie zum größten Teil bis 1918 im Bereich des alten Österreich gelebt hatten und hofften, in Österreich das größte Verständnis für ihre hilflose Lage zu finden.

Ihre Hoffnungen wurden aber nur zum Teil erfüllt, denn die Österreicher der Zeit nach 1945 hatten meist vergessen, was sie 1938 gedacht und gerufen hatten und rechneten sich zu den „Siegern“, die es weniger mit dem Herz, als vielmehr mit der Macht hielten; von UNRRA und IRO waren zudem Deutsche ausgeschlossen. Frühere staatsbürgerliche oder nach wie vor bestehende Blutsbande zählten dabei damals in Österreich wenig.

Nicht wenige dieser Heimatlosen gingen daher weiter, und suchten ihr Glück in Deutschland oder auch in Übersee. Jene Großzügigkeit, wie sie das gesamtdeutsche Schicksal 1945 eigentlich auch Österreich auferlegt hätte und die es — in abgewandelter Form — in allen deutschen Besatzungszonen gab, wurde den deutschen Vertriebenen in Österreich nicht entgegengebracht und war eigentlich eine große Enttäuschung für die mittellosen Ankömmlinge.

Da hierzulande nur selten etwas über das Los der in Österreich seßhaft gewordenen deutschen Vertriebenen zu hören ist, war es lobenswert, daß der frühere langjährige Nationalrat im österreichischen Bundesparlament Erwin Machunze (geb. 1911 in Breitenfurth bei Freiwaldau) im Rahmen der A. K. Gauß-Stiftung die Lage der volksdeutschen Vertriebenen Österreichs in einer kleinen Broschüre darstellte. Sie trägt den Titel „Vom Rechtlosen zum Gleichberechtigten“ und behandelt die Jahre 1945—1949.

Diese Dokumentation der Eingliederung der

deutschen Heimatlosen in den österreichischen Nachkriegsstaat bringt eine gute Übersicht über das sät. Geschehen in Österreich, die Schwierigkeiten mit den Besatzungsmächten und über die Einstellung der politischen Parteien zur Vertriebenen- und Eingliederungsfrage (SPÖ, ÖVP, KPÖ). Direkt angewendet wird man von den im Parlament gemachten Äußerungen der Vertreter der KPÖ Ernst Fischer und Johann Koplenig, die die Vertriebenen und heimatlosen Ausländer nur als „Schmarotzer an unserem Volkskörper“ bezeichneten, die man „als Drohnen zu füttern“ habe und die man als „unerwünschte Ausländer“ abschieben möchte.

Aufschlußreich ist, welches österreichische Bundesland am aufgeschlossenen für die Neuankömmlinge war und deren wirtschaftlichen Segen für die Zukunft frühzeitig erkannte: Oberösterreich, wo sich 1950 80 Prozent der deutschen Vertriebenen (von damals 353 932 registrierten Personen) aufhielten. Nur ein Sechstel, nämlich rund 52 000, erhielt in der Folge die österreichische Staatsbürgerschaft.

Liest man die zahlreichen Auszüge von Stellungnahmen österreichischer Politiker zum Vertriebenenproblem, muß man zugeben, daß der SPÖ-Politiker Oskar Helmer wohl am besten die Situation erkannte und sich als einer der Wenigen zugleich auch zur gesamtösterreichischen Tradition bekannte, als er im Dezember 1948 erklärte:

„Unschuldige Menschen aber, die jahrhundertlang auf demselben Boden sitzen, den sie mit Recht als ihre Heimat ansprechen können, mit Gewalt zu vertreiben, erscheint uns brutal, aber es scheint, wenn man über die Waffen verfügt, nicht schwer zu sein, gegen diese Menschen vorzugehen. Hinter all den Vertriebenen aus diesen Ländern steht jedoch ein Schicksal... In allen Zeiten haben politisch verfolgte Asyl in freierem Ausland gefunden. Wenn heute die Sowjetunion auf ihre Vorkämpfer so stolz ist, muß man bedenken, daß Lenin und seine Mitkämpfer nur

so am Leben erhalten werden konnten, weil sie auf der Flucht vor dem sie verfolgenden Zarismus von der kleinen freiheitlichen Schweiz aufgenommen wurden“ (S. 51).

Überaus nachteilig wirkte sich für die deutschen Vertriebenen in Österreich aus, daß dieser 1945 wiederentstandene Staat alle Lasten zugunsten der Heimatlosen der Bundesrepublik Deutschland aufbürdete. Im sog. „Bad Kreuzbacher Abkommen“ wurde zwischen beiden Staaten schließlich vereinbart, — die Bundesrepublik erklärte sich als die rechtliche Nachfolgerin des Deutschen Reiches (leider nur im Bezahlen, nicht in den politischen Rechten!), daß 125 Mill. für Vertriebene, 95 Mill. für politisch verfolgte und 101 Mill. DM für andere Verpflichtungen an Österreich bezahlt werden, um den in Betracht kommenden Personenkreis in Österreich zu entschädigen. Erst 1951 wurden Vertriebenenkinder den einheimischen gleichgestellt und brauchten kein Schulgeld mehr zu bezahlen. Die Elendslager wurden erst viele Jahre später aufgelöst.

Wie sehr Selbsthilfe beigetragen hat die größte Not zu lindern, kommt in dem Büchlein etwas zu kurz. Wertvoll sind sicherlich die Stellungnahmen im Parlament. Auch die Zahlenangaben könnte man sich detaillierter vorstellen, um ein besseres Bild über die Herkunft der Vertriebenen zu bekommen. Hoffen wir, daß in den noch in Aussicht gestellten Bänden weitere Aspekte der Vertriebenenfrage in Österreich Berücksichtigung finden. (Erwin Machunze: „Vom Rechtlosen zum Gleichberechtigten“, Bd. I, 72 S., Donauschwäbische Verlagsgesellschaft, Salzburg).

## Znaimer Barockschloß ab 1977 offen

Das sozialistische Bauunternehmen des Bezirkes Znaim führt die Renovierung des hiesigen Barockschlosses aus dem 17. Jahrhundert durch. Von 1977 an soll es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

## Wie daheim gekocht...

Rezepte aus der alten Heimat, eingesandt von unseren Leserinnen und Lesern

### Spinat-Dalkerl mit gedünsteten Schwämmen

½ kg Spinat wird gekocht, passiert, nochmals dick eingekocht und kaltgestellt. Inzwischen treibt man einen Teig von 6 dkg Butter oder Margarine mit 2 Dottern flaumig ab, gibt etwas Salz und Backpulver, das in 3 dkg Reismehl verrührt wird, laue Milch und soviel Mehl als der Teig benötigt dazu. Zuletzt den steifgeschlagenen Schnee der 2 Eiklar.

Nun wird die Spinatmasse leicht dazu gemischt. Man formt kleine Dalkerl, die in heißem Fett der Augenpfanne von beiden Seiten ausgebacken werden. Dann setzt man je 2 Stück mit in Butter und Petersilie gedünsteten Schwämmen zusammen und serviert sie heiß. Gutes Gelingen!

### Teestangen aus Grammeln

Aus einem halben Kilogramm Mehl, 1 ganzen Ei, Salz, 2 dkg Butter oder Margarine, 2 dkg Germ und ¼ l Milch wird ein Germteig geschlagen, den man gehen läßt. Wenn er hoch ist, mischt man 15 dkg faschierte

Grammeln dazu, wälkt den Teig aus, schneidet kleine Streifen, die im Rohr hell gebacken werden.

### Mohnstriezel

50 dkg Mehl, 7 dkg Zucker, 5 dkg zerlassene Butter oder Margarine, 2 dkg Germ, laue Milch, Salz, Muskat, zwei bittere gehackte Mandeln, geriebene Zitronenschale sind die Zutaten dieses Hefeteiges, der eine Stunde gehen muß. Dann kommt er auf's bemehlte Brett, es wird daraus ein Striezel geflochten, der wieder zum Aufgehen gestellt wird. Hat der Striezel die Form verloren, ist das ein Zeichen, daß der Teig zu locker war, er muß durch Mehlzugabe nochmals geflochten werden. Er kommt in die gut warme Backröhre, nachdem er obenauf mit Eiweiß reichlich bestrichen wurde und mit sehr viel Mohn bestreut wurde, der auf dem Eiweiß kleben bleibt. Frisch schmeckt dieses Gebäck ausgezeichnet. Versuchen Sie es doch einmal, bitte!

Auguste Guetz,  
Lastenstr. 2  
9020 Klagenfurt

## Roderich Menzel unter seinen Landsleuten

„Was macht den Menschen aus? Einer bewegt die Welt mit Geschrei und hinterläßt Splitter, einer zwingt ihr sein frostiges Gesetz auf und erstickt die Seufzer der Unterworfenen; und wieder einer gefällt sich mit vorworfener Begabung im Aufrührerischen — was bleibt, sind Flüche und Tränen. Den Besten aber sind Maß und Würde gegeben, und mit Maß und Würde wachsen sie in immer größere Verantwortung hinein.“

Diese Worte hat der Dichter und Denker in einer Laudatio dem Landesvater von Bayern und unserem Schirmherrn, Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel, anlässlich seines 70. Geburtstages gewidmet. Wie sehr die Worte des Dichters selbst charakterisieren, durften Landsleute am Dienstag, dem 7. Oktober in der Volkshochschule Wien-West selbst erfahren. Nachdem der Landesobmann von Wien, Niederösterreich und Burgenland, Dr. Ulbricht in Anwesenheit des Bundesobmannes Dr. Schembera den hohen Gast herzlich begrüßt hatte, beglückte dieser seine Zuhörer mit besinnlichen Stunden. Verzaubert durch die Lesung eines seiner Märchen — symbolkräftig und lebensnah —, und berührt durch sein wunderbares Buch „Liebe zu Böhmen“, in dem der Autor seine Jugend in herzerfrischender Art sowie sein weiteres Leben aufstehen läßt und uns die Heimat wiederbringt, lauschten seine sudetendeutschen Landsleute der klingenden Sprache des Dichters. Der zuletzt erschienene geschichtliche Roman „Als Böhmen noch bei Österreich war“ soll zwei weitere

Folgen erhalten. Wir dürfen uns aufrichtig auf die Vollendung dieses Werkes freuen. Die tiefen Gedichte, mit denen Roderich Menzel seinen Vortrag eingerahmt hat, klingen auf wunderbare Weise nach. Man ist beseelt von dem Wunsche, diese griffbereit im eigenen Heim zu haben, um sich manchmal in dieser hektischen Zeit ein wenig besinnen zu können.

Unserem Bundeskulturreferenten Prof. Dipl.-Ing. Maschek gebührt aufrichtiger Dank für das Zustandekommen dieses Vortrages, wenn er auch an diesem schönen Abend verhindert war. Jeder, der dem Vortrag Roderich Menzels beigewohnt hat, wird sich dankbar an diese Stunden zurückerinnern und mit Freude zu den Büchern von Roderich Menzel greifen.

Die Sudetendeutschen von Klagenfurt hatten am 8. Oktober das Vergnügen der Begegnung mit dem Dichter und bezeugten ihre Freude über das Gebotene.

In Salzburg hatte Med.-Rat Dr. Schreckels den Festsaal des Hauses der Donauschwaben für die Lesung zur Verfügung gestellt. Das erlesene Publikum folgte mit großem Interesse und viel Vergnügen dem Vortrag.

Die gleiche Aufmerksamkeit fand Roderich Menzel in Linz, wo er seine Österreichrundfahrt am 10. Oktober im Festsaal der Barmherzigen Schwestern abschloß. Auch hier wurden sowohl seine Gedichte und seine entzückenden Märchen mit großem Beifall aufgenommen, und seine Lesung aus dem Buch „Als Böhmen noch bei Österreich war“ läßt mit Spannung auf die Fortsetzung dieser Tetralogie warten.

**WKB** ein oberösterreichisches Institut  
**volkskreditbank**

Bitte merken Sie vor:  
27.-30. Oktober  
Weltparwoche  
31. Oktober  
Weltpartag

# Gräfenberg: Heilbäder und Kurorte

Das an der mährisch-schlesischen Grenze gelegene Altvatergebirge gehört immer noch zu den touristisch unbekanntesten Berglandschaften der heutigen CSSR. An seiner relativen Unberührtheit haben auch einige neue Straßen nichts geändert. Das Gebirge würde sich wegen seiner Ausdehnung einem Wanderer erst in fünf bis sechs Tagen erschließen. Hier gibt es elf Naturschutzreservationen, in denen Gamsen und Muffelwild leben. Viele Wege überqueren Wildbäche mit zahlreichen bis zu 20 Meter hohen Wasserfällen. Die Wiesen sind reich an seltener Alpenflora. Berühmt sind die am Fuße des Gebirges liegenden Heilbäder und Kurorte. An erster Stelle ist Bad Gräfenberg zu nennen, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Vincenz Priessnitz angelegt wurde. Er erkannte die Heilwirkung der 40 Brunnen und stützte seine Behandlungsmethoden auf deren Nutzung zur Heilung von Nervenleiden, Erkrankungen der Schilddrüsen und Stoffwechselstörungen. Das zweite Heilbad dieser Gegend ist Nieder-Lindewiesen. Dort werden Fettsucht, Hautkrankheiten, ebenfalls Stoffwechselstörungen und zusätzlich noch Zustände nach Vergiftungen mit Schwermetallen behandelt. Bestandteil der Kuren dieses Bades sind Elektro-, Wasser- und Lichttherapie, Gymnastik und aktive Touristik. In einem anderen Kurort, Karlsbrunn, wird Silikose behandelt, und unweit in Bad Groß-Ullersdorf werden Polioomyelitisfolgen und Lungenerkrankungen geheilt.

## Archäologen in Neutra

In den Räumen des Archäologischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissen-

schaften wurde die Ausstellung „Kleinodien der fernen Vergangenheit in der Slowakei“ eröffnet. Die durch die archäologische Forschung angehäuften Materialien sind ein konkreter Beweis vom Entwicklungsgrad der Slowakei in den einzelnen historischen Etappen, aber auch ein Dokument dafür, daß die Slowakei ein Kreuzungspunkt von Stämmen und Kulturen war, die das Leben und die Entwicklung von ganz Europa bestimmten. Die Arbeit der slowakischen Archäologen an der Ausstellung wird auch dadurch sichtbar, daß dem Publikum Zugang zu seltensten Ausgrabungen angeboten wird.

(B)

## Wittingau jubiliert

Im kommenden Jahr wird die reizende Stadt Wittingau, Mittelpunkt des Fischereigebietes in Südböhmen, ihren 800. Geburtstag feiern können. 1376 erhielt das heute Trebon genannte Ortschaft Stadtrecht. Im Schloß Wittingau befindet sich das Staatliche Gebietsarchiv. Hier leben und arbeiten in- und ausländische Forscher und Historiker. Die Stadt ist eng verbunden mit ihren einzigartigen Erfolgen im Bau von Wasserwerken und Fischteichen. Diese künstlichen Seen werden in Böhmen Augen genannt. Der Fischfang aus diesen Gewässern versorgt weite Teile des ganzen Landes mit ausgezeichneten Süßwasserfischen, von denen aber auch noch ein erheblicher Teil in das westliche Ausland exportiert wird. In Wittingau befindet sich eines der ältesten böhmischen Theater, dessen heutiges Aussehen aus den alten Fundamenten vom Jahre 1832 hervorging. Noch in diesem Jahr sollen

alle Straßen der Stadt durch Granitpflasterung und Anlage von befestigten Gehwegen staubfrei gemacht werden. In der Stadtmitte wurde bereits ein Sportzentrum für die Jugend errichtet, das den 2400 in Wittingau lebenden Schülern und Studenten zugute kommen wird. Am Fischteich „Welt“ wird eine neue Sporthalle erbaut. Die Stadt ist schon seit einigen Jahren durch ihre ideale Lage touristischer Anziehungspunkt geworden. In den Sommermonaten durchfahren stündlich 1200 Fahrzeuge die Stadt. Dies hat zunehmend zur Beeinträchtigung der vielen Denkmalsobjekte geführt. Abhilfe soll nun durch den Bau einer Umfahrungsstraße geschaffen werden.

## Mondlandschaften bei Bilin

Die Mondlandschaften zwischen Bilin und Brůx werden nicht so schnell verschwinden. Mit der Bereitstellung von Sonderfertigungen neuer Großtagebaubagger befaßte sich in den letzten Jahren das Projektionsbüro in Witkowitz gemeinsam mit dem dortigen Maschinenbaubetrieb Kl. Gottwald. Dabei wurden zwei Großbagger entwickelt, die ab 1. 1. 1977 probeweise eingesetzt werden sollen. Bisher benutzte man Bagger, die aus der DDR kamen. Der neue tschechoslowakische Großbagger für Großtagebaue soll eine Stundenleistung von 10 000 m<sup>3</sup> erreichen. Der Bagger K 10 000 und der Auflader ZP 10 000 werden auf dem Riesentagebau „Maxim Gorki“ in Bilin zum Einsatz kommen, wo man jährlich 16 Mill. t Braunkohle abbauen möchte. Die gegenwärtige Förderkapazität des nordwestböhmischen Braunkohlenreviers erreicht 50 Mio. t pro Jahr. (Sudetend. Zeitung)

## Bundesverband

### 60. Geburtstag

Prof. Dr. Josef Koch, Religionsprofessor und Pfarrer in Niedertulz, NÖ., der Vorsitzende des Dachverbandes der Südmährer, konnte am 14. Oktober seinen 60. Geburtstag begehen. Der Bundesvorstand der SLO gratuliert herzlich.

## Wien

### Bruna

Am 27. September versammelten sich die Brüner zu ihrem ersten Heimatabend nach den

Ferien. Nach Begrüßung der Teilnehmer gab der Obmann seiner besonderen Freude Ausdruck über das Erscheinen von Frau Hilda Hubrich, der nach einem schweren Unfall Wiedergenesenen. Gleichzeitig beglückwünschte er sie zu ihrem Geburtstag. Außerdem gratulierte er allerherzlichst Ldm. Theodor Haber zu seinem 82. Geburtstag. Er zählt zu den treuesten Mitgliedern und fehlt bei keinem Heimatabend. Über einstimmigen Beschluß des Vorstandes wurde Ldm. Heinz Korger und Ldm. Harald Krozak die silberne Treuenadel zuerkannt, die Ing. Oplustil mit herzlichen Worten für die vorbildliche Haltung und Treue beiden Vorgenannten überreichte.

In seinem Referat führte der Obmann die Verluste unseres Volkes durch den 2. Weltkrieg an.

Erschütternd ist die Zahl der Gefallenen und der Zivilbevölkerung, welche den barbarischen Luftangriffen zum Opfer fielen. Dennoch war der große Blutzoll umsonst gewesen. Der sogenannte „Kreuzzug“ der Alliierten brachte nicht den feierlich proklamierten Dauerfrieden. Ganz im Gegenteil! Chaotisch ist das heutige Weltbild, gefährliche Brandherde, wohin man auch blickt!

Im weiteren stellte der Redner einen Vergleich der Nato-Streitkräfte gegenüber den Staaten des Warschauerpaktes, der sehr zuungunsten der NATO ausfiel. Schließlich gab der Redner einen Überblick über die derzeitige wirtschaftliche und finanzielle Lage Österreichs, die mehr als depressierend ist. Wir deutschen Heimatvertriebenen existieren für die Regierung überhaupt nicht, sie geht über uns zur Tages-

# Weltpartag 1975 – ein „Quo vadis“ der wirtschaftlichen Entwicklung

Die goldenen 60er Jahre der großen wirtschaftlichen Expansion scheinen nunmehr endgültig zu Ende gegangen zu sein und der Vergangenheit anzugehören. Für einen exponentiell, das heißt in gleichmäßig hohen Prozentsätzen wachsenden Ausstoß an Gütern und Dienstleistungen ist weder die Rohstoffbasis noch in der bisherigen Zusammensetzung die Nachfrage gegeben. Erdölkrise und freie Produktionskapazitäten sind unübersehbare Hinweise. Höhere Rohstoffkosten, die Umgruppierung des Kapitalflusses in die Erdölproduktionsländer ohne deren entsprechende Aufnahmefähigkeit für Importe kündigen eine Änderung der Wirtschaftsstruktur an, die grundlegender Natur sein kann. Einer weiteren Ausdehnung der großen wirtschaftlichen Integration der letzten 25 Jahre mit ihrer starken Außenhandelsverflechtung wird dadurch Einhalt geboten, daß die Industriestaaten beginnen, nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit vom Ausland zu trachten. Sie wollen sich gegen wirtschaftliche Störungsfaktoren absichern, die von ihnen nicht beeinflußt werden können. Auf welcher Basis wird sich aber die Wirtschaft wieder einspielen? Nur eine vorsichtige, auf die Bewältigung der erkennbaren Strukturveränderungen abzielende Wirtschaftspolitik wird uns vor größeren Rezessionserscheinungen bewahren. Daneben muß das sogenannte Anspruchsniveau an das Sozialprodukt zurückgeschraubt werden. Wir sind es bereits gewohnt, daß das Realeinkommen und das gesellschaftliche Versorgungsniveau ständig steigen und haben mit unseren Anforderungen zumindest in Teilbereichen bereits die Grenzen der wirtschaftlichen Leistungskraft erreicht. Die mangelnde Anpassung zwischen Nachfrage und Produktion führt zu Krisenerscheinungen, die sich auf jeden einzelnen auswirken können. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes ist keine Selbstverständlichkeit mehr und steht darum wieder im Vordergrund. Einkommensvorschuße in Form von Krediten können nicht mehr wie bisher im bedenkenlosen Vertrauen auf spätere Einkommenssteigerungen in Anspruch genommen werden. So wie jede wirtschaftliche Unternehmung muß sich auch jeder einzelne auf das Sparen besinnen, auf den zweckmäßigsten Einsatz der ihm zur Verfügung stehenden Mittel, um sich daraus einen möglichst hohen Nutzen zu sichern. Sparen bedeutet die Schaffung von Reserven. Sparen bedeutet keine grundsätzliche Einschränkung des Lebensstandards, es bedeutet lediglich eine überlegte Ausgabenpolitik. Sparen bedeutet Unabhängigkeit in der wirtschaftlichen Gebarung, sei es in Anbetracht kurzfristiger Sparziele, wie die Anschaffung höherwertiger Gebrauchsgüter, oder auch langfristiger Sparziele, wie etwa die Reservenbildung für unvorhersehbare Notfälle. Sparen bedeutet aber auch Vermögensbildung, das heißt die Hebung des Lebensniveaus des einzelnen durch Besitz. Wie immer dieser Besitz aussieht, ob er in Sachvermögen, wie Liegenschaften, oder auch in Geldvermögen, wie Spareinlagen oder Wertpapieren, besteht, er verbessert durch seine Nutzung oder durch seine Erträge die Lebensführung und schafft einen Rückhalt, der die angestrebte Lebensführung auch weitgehend sichert. Die Ersparnisbildung bietet damit mehr als nur Erträge. Ersparnisbildung macht frei und unabhängig, sie bietet auch Sicherheit! Aus diesem Grund

haben die Sparkassen den heurigen Weltpartag unter den Leitgedanken „Sparen bringt mehr als Zinsen“ gestellt. Am Weltpartag können die Sparer mit ihrer Einlage bei den Sparkassen demonstrieren, daß sie sich der Bedeutung der Ersparnisbildung bewußt sind und daß sie für eine anhaltende positive wirtschaftliche Entwicklung,

frei von Unsicherheit und spekulativen Elementen, eintreten. Der Sparer fordert nicht ein „more and more and more“ von einer durch den Staat und Unternehmungen repräsentierten, aber sonst anonymen Wirtschaft, sondern ist selbst um die Erhöhung seiner wirtschaftlichen Leistungskraft und damit der Gesamtwirtschaft besorgt.

**SPAREN BRINGT**

**MEHR**

**ALS ZINSEN**

**Weltpartag**  
31. OKTOBER TREFFPUNKT  
**Sparkasse**

SPV - 53704/75

ordnung über! Mit dem Vortrag einer gefühlvoll, schönen Lyrik über den Herbst wurde der offizielle Teil des Heimatabends beendet.

Am 25. September trafen sich in Wien Bundesobmann der BDR Ernst Fuchs mit dem Bundesobmann von Österreich Ing. Walther Oplustil zu einer Aussprache. Diese wurde nicht nur umfassend, sondern kameradschaftlich herzlich geführt. Es war ein sehr positiver Gedankenaustausch über unsere Heimatverbände, welche völlige Übereinstimmung in den Ansichten erbrachte!

Auch allfällige konstruktive Zielsetzungen wurden erörtert, die beiderseits von den gleichen Gedanken und Auffassungen getragen wurden. Alles in allem bestätigte dieses Treffen die Notwendigkeit der ständigen Kontaktnahme der Führungen beider Verbände diesseits und jenseits der Grenzen. Darüber hinaus bewies es die begrüßenswerte Bereitschaft beider Teile zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit!

## Erzgebirge

Am 4. Oktober fand unsere diesjährige Hauptversammlung statt. Wir konnten mit großer Freude den Bundesobmann Herrn Dr. Schembera begrüßen. Nach den Berichten des Obmannes, Obmannstellvertreters und des Kassiers übernahm Lm. Hofrichter die Wahlleitung. Es wurde nur ein Wahlvorschlag eingebracht, der einstimmig angenommen wurde. Ob.-Stv. Dir. Winkler bat nach der Wiederwahl des Vorstandes auch im folgenden Jahr um rege Mitarbeit und Besuch unserer Veranstaltungen. Als Gäste konnten wir auch eine Abordnung der Sudetendeutschen Jugend begrüßen, die uns einen interessanten Vortrag in Wort und Bild zu Gemüte führten. Alle Anwesenden konnten sich von der Vielfalt der Arbeit und Leistung der Jugend überzeugen.

Unsere nächste Monatszusammenkunft findet am 1. November nach der Totenfeier in der Augustinerkirche für die Heimatvertriebenen in unserem Vereinsheim statt. Geplant ist ein Diavortrag: Wiederaufbau St. Stefan.

## Freudenthal

Am 29. September ist unser Ehrenmitglied der Heimatgruppe Freudenthal in Wien, Frau Paula Schedo, nach einem kurzen schweren Leiden im 79. Lebensjahr in Wien verstorben. Mit ihr ist ein treusorgendes Mutterherz und eines unserer treuesten und eifrigsten Mitglieder von uns gegangen. Für uns alle kam die Nachricht ihres Hinscheidens sehr überraschend, da sie bis in die letzte Zeit, falls nicht altersmäßig durch Krankheit verhindert, an allen unseren Veranstaltungen teilgenommen hat. Ein Stück Freudenthal haben wir an ihr verloren, da sie sich an vieles erinnern konnte. Sie war stets mit unserer schlesischen Heimat, mit unserer Vaterstadt Freudenthal auf das engste verbunden. In Freudenthal war sie beim Kirchenchor, beim Turnverein und anderen völkischen Vereinigungen tätig, in Wien war es dann die Runde der Freudenthaler und später die Heimatgruppe Freudenthal, wo sie viele Jahre als Vorstandsmitglied eifrig mitgearbeitet und auch Erspeißliches geleistet hat. Durch ihren urwüchsigen Humor, ihre Fröhlichkeit und ihr lebensfreudiges Wesen hatte sie einen großen Bekanntheitskreis, aber auch bei unseren Landsleuten und Heimatfreunden hatte sie große Zuneigung gefunden. Kummer und Sorge sind ihr nicht erspart geblieben. Nach der Verreibung aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, verstarb in Wien ihr Gatte, Hauptmann Schedo. Sie hatte dann für ihre betagte Mutter und für ihre beiden Töchter Doris und Annelies, welche nun schon lange verheiratet sind, zu sorgen. Ihr Enkelkind Karin war ihr nun im Alter ihr ganzer Stolz gewesen. Sie war sehr hilfsbereit und hat auch viele unserer Landsleute auf ihrem letzten Weg begleitet. — Zum Begräbnis am 8. Oktober am Baumgartner Friedhof in Wien, wo sie im Familiengrab beigesetzt wurde, hatten sich viele Landsleute und Heimatfreunde und Bekannte eingefunden, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Ein Berg von Blumen zeigte, welche große Beliebtheit und Wertschätzung sich unsere Paula Schedo bei allen unseren Landsleuten erfreute. An der Bahre wurden unter anderem auch Kränze von der Heimatgruppe Freudenthal, dem Humanitären Verein der Schlesier in Wien und den Bennischer Heimatfreunden, deren Mitglied sie war, niedergelegt. Nach den Trauerfeierlichkeiten gedachten in bewegten Worten Obmann Roßmanith und der Obmann des Humanitären Vereines, Lm. Escher im Namen aller am offenen Grabe der großen Verdienste, welche sich die Verewigte um unsere Heimat erworben und nahmen dann mit etwas Heimateerde Abschied. Wir werden uns immer dankbar erinnern und ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Ihre Tochter, Lm. Frau Doris Simanek, wohnt in 1110 Wien, Mitterweg 16/15.

## Humanitärer Verein

Obm. Gustav Escher eröffnete den Heimabend am 5. Oktober, der ganz im Zeichen der schlesischen Kirmes stand, und dankte allen, die hierfür echt schlesische Kirmeskuchen gespendet hatten. Er begrüßte besonders den Bundesobmann der SLO Dr. Schembera, die Herren Warbeck, Wagner, Smejkal und zwei Landsmännchen aus Reichenberg. Den im September verstorbenen Vereinsmitgliedern Ruth Bienen und Paula Schedo hielt er einen ehrenden Nachruf. Bundesobmann Dr. Schembera würdigte die großen Verdienste von Frau Gertrud Vogel um den Humanitären Verein und überreichte ihr unter dem Beifall der Versammlung das goldene Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Herr Heinz Gruber widmete Frau Vogel aus diesem Anlaß ein sinn- und humorvolles Lied, das er selbst vortrug. Obmann Escher würdigte nun in einer Ansprache an Herrn Gruber dessen hohe Verdienste um den Humanitären Verein, bestritt er doch seit vielen, vielen Jahren den musikalischen Teil unserer Heimabende mit seinen mehr als 300 Kompositionen für Klavier und seinen vielen selbst verfaßten und selbst vertonten Liedern, die er stets meisterhaft zum Vortrag brachte. Spontan antwortete Herr Gruber auf die ehrenden Worte mit seiner selbst verfaßten Hymne an Schlesien, „Sei gegrüßt mein Schlesienland“, was die Versammlung zu erneutem Beifall hinriß. Das jugendliche Fräulein Renate Schreiner erquickte uns mit glockenreiner Stimme mit den Liedern „Miramare“, „Heimatlied“, „Die Berge sind meine Heimat“ und „Der schwarze Bill“, die von der Versammlung mit verdientem Beifall jubelt wurden. Obm. Eschers Mundartgedichte „Sis Kirmes heit“ und „Sträselkuchen“ erweckten echte schlesische Heimatgefühle. Der Obmann beglückwünschte sodann die Geburtstagskinder des Monats Oktober, besonders Hedwig Scharbert zum 84., Hedwig Exler zum 82., Franz Kastner, Paula Bartoschek zum 81., Emma Chalopka zum 79., Karl Dressel zum 78., Miryam Bayer zum 77., Edmund Grabner zum 76., Albertine

**Buch- und Offsetdruckerei**  
**J. Genstorfer & Co. KG**  
 4020 Linz-Urfahr, Kreuzstraße 4

**Wir drucken für Sie von A bis Z:**

Andrucke	Inkassoblocke	Quittungen
Brochüren	Journale	Rechnungen
Checklisten	Kalender	Scheckhefte
Dankkarten	Loslisten	Tabellen
Etiketten	Menükarten	Urkunden
Festaktkarten	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftskarten	Ordner	Weihnachtskarten
Heiratsanzeigen	Plakate	Zeitschriften

**32 3 54**

Schimmer zum 73., Helene Havelka zum 71., Arthur Hübner zum 70., Eduard Hanke zum 55., Herta Pfizner zum 50., gab die Einladungen zu verschiedenen landsmannschaftlichen Veranstaltungen bekannt und warb um deren Besuch.

Den gemütlichen Teil des Abends bestritt das Ehepaar Fauland mit seinen Liedern „Wies einmal war, wirds nimmermehr“, „Der Straßenmusikant“, „Mit Humor geht alles besser“ u. v. a.

**Mährisch-Trübau**

Als Gäste begrüßte zum September-Heimatabend Dr. Tschepel das Ehepaar Haas aus Mährisch-Trübau, das aus der Bundesrepublik zu Besuch weilte, Frau Hawlitschek aus Brünn, Frau Hildegard Punt (die Tochter des Ehepaares Hajek, die treue Besucher unserer Trübaurende sind) mit ihrer Schwägerin Lillian Taif, die aus Kanada ihren Urlaub in Wien verbrachten. Der Obmann beglückwünschte zum 75. Geburtstag Lm. Josefina Czepa, die Inhaberin des bekannten Restaurants „Zur alten Schießstätte“, die vielen Landsleuten unter ihrem Mädchennamen als „Flögl-Pepperl“ gut in Erinnerung ist. Weiters gratulierte er zum 50. Geburtstag Doktor Herwig Tuppy, dem älteren Sohn des Med. Rates Dr. Franz Tuppy. Der Jubilar ist in Wien als beliebter Zahnarzt tätig. Anlässlich des 80. Geburtstages stand unser Lm. Med.-Rat Dr. Fritz Felzmann im Mittelpunkt zweier großer Ehrungen, über die in dieser Zeitung schon berichtet wurde. Zum Tode des Ldm. Karl Wondra, der jahrelang Mitglied der Heimatgruppe in Wien war und nun in Murnau, BRD, hochbetagt verstorben ist, übersandte die Landsmannschaft ein Beileidsschreiben. Zum ersten Todestag unseres Lm. Rudolf von Eichthal fand an seinem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof eine Gedächtnisfeier statt, die von Einheiten des österreichischen Bundesheeres gestaltet war und bei der auch Vertreter der SLÖ anwesend waren.

Am Sudetendeutschen Heimplatz nahmen zahlreiche Mitglieder unserer Heimatgruppe teil. Bei der Festkundgebung im Wiener Konzerthaus sowie beim Totengedenken am Sudetendeutschen Platz in Klosterneuburg, wirkte unsere Trachtengruppe mit. Die Schönheingster beschlossen das Beisammensein in gemütlicher Runde im heimeligen Garten des Pfalzhofes beim Heurigen (Besitzer: Elfie und Prof. Gustl Peikl).

Im 83. Lebensjahr verstarb am Sonntag, 21. September, in Wien Frau Anna Barthelmie, geb. Peschka, die Witwe nach dem bekannten Maler- und Anstreichermeister Wilhelm Kobliczka aus Mährisch-Trübau, Frohngasse 13. Die Verstorbene lebte seit der Vertreibung bei ihrem älteren Sohn Gottfried, Inhaber eines grafischen Werbebüros in Wien. Ihr Sohn Willi ist in führender Position bei der Fa. Maggi tätig und lebt ebenfalls mit seiner Familie in Wien.

Am 6. Oktober beging Lm. Dipl.-Ing. Karl Dworschak in Wien, Argentinierstr. 33, seinen 85. Geburtstag. Nach dem Besuch der Volksschule im Heimatort Krönau und der Oberrealschule in Zwittau absolvierte der Jubilar von 1909 bis 1914 die Technische Hochschule in Wien. Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges rückte er als Einjährig-Freiwilliger zu den Tiroler Kaiserjägern ein, stand 1915 an der Karpatenfront und wurde vor Lublin schwer verwundet. 1916 nahm Lm. Dworschak an den schweren Kämpfen in dem Südtiroler Gebirgsmassiv als Leutnant teil. Dafür wurde ihm die Goldene und Silberne Tapferkeitsmedaille und das Militär-Verdienstkreuz III. Klasse mit Schwertern verliehen. Die letzten beiden Kriegsjahre stand Lm. Dworschak als Oberleutnant und Kommandant einer Flieger-Aufklärungskompanie in Rumänien. Nach dem ersten Weltkrieg übte er als Bauingenieur in Wien und Jugoslawien bei Eisenbahn-, Wasser- und Stahlbetonbauten erfolgreich seinen Beruf aus, war von 1925-1933 Bauunternehmer für Industriebauten in Prag und übernahm nach seiner Verhöhnung 1933 mit Frau Hermine Habicher geb. Koldas als Mitinhaber die Firma Franz Habicher, Baumeister, Maschinenzegielei und Dampfsägewerk in Mährisch-Trübau. Von 1940-1944 leistete er als Hauptmann bei der deutschen Wehrmacht wieder Kriegsdienst und mußte sich, nach Kriegsende vertrieben, in Wien als Hilfsarbeiter, später als Statiker eine neue Existenz aufbauen. In den Jahren 1947-1970 arbeitete er als Baukonsulent in der Industrie. Seit seinen Studienjahren gehört er einer Burschenschaft an und war von Jugend auf national tätig. Im Aufsichtsrat der in Liquidation befindlichen Volksbank vertritt Lm. Dworschak die Interessen der Österreicher.

Herzliche Glück- und Segenswünsche unseren Geburtstagskindern: 6. Oktober Hedwig Fischer (78); 10. Oktober Karoline Ulrich (79); 17. Oktober Anna Keilwerth (77); 23. Oktober: Christine Haider (79).

Der Kulturverein der Heimatvertriebenen und die Arbeitsgemeinschaft der Welsler Trachtenvereine veranstalten am Samstag, dem 18. Oktober, in der Welsler Stadthalle den 8. großen Heimatabend. Beginn 20 Uhr. Karten sind im Vorverkauf zu S 25,- bei Herrn Josef Grünbacher, Wels, Stadtplatz 15, erhältlich.

Am Sonntag, dem 26. Oktober, findet um 10.30 Uhr vor dem Donaueschingenparkmal - Sigmundkapelle am „Zwinger“ - die Gedenkfeier für unsere Gefallenen und Verstorbenen statt. Wir bitten unsere Landsleute und Freunde, sich zahlreich bei der Totenehrung einzufinden.

Geburtstage: Am 18. Oktober 84 Jahre: Maria Glogar aus Troppau, wohnhaft in Wels, Fischergasse 37; am 19. Okt. 79 Jahre: Johann Zotscher aus Tonihäuseln, wohnhaft in Stadl-Paura, Gmundner Str. 17; am 23. Oktober 80 Jahre: Reinhard Schöffl aus Gablonz, wohnhaft in Wels, Schmierdorfer Str. 17; am 29. Oktober 82 Jahre: Steffi Bogusch aus Biala, wohnhaft in Wels, Bahnhofstraße 64. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen!

Mit dem Vortrag von Roderich Menzel (über dessen Österreichreise an anderer Stelle berichtet wird) wollten wir testen, ob für solche literarische Abende bei unseren Landsleuten hier Interesse besteht. Der nachhaltige Erfolg dieses Menzel-Abends bewog unsere Landesleitung, auch für den kommenden Monat einen namhaften sudetendeutschen Literaten einzuladen.

Dem Ehepaar Peter und Gerlinde Posselt wurde nach den Mädchen Heldrun und Monika ein Junge namens Werner-Wilfried geboren. Wir gratulieren den Eltern und wünschen dem neuen Erdenbürger auf seinem Lebenswege viel Glück und starke Gesundheit.

Für Dienstag, den 28. Oktober, laden wir unsere Landsleute zum 60. Kaffeenachmittag, um 15 Uhr ins Hotel Meran herzlichst ein. Zum Geburtstag wünschen wir unseren Mitgliedern für das kommende Lebensjahr beste Gesundheit und Wohlergehen, so Lm. Valentine Kluge (Troppau) in St. Gilgen, die am 19. Oktober die Wiederkehr ihres 97. Geburtstages feiert. Gott möge ihr bei voller Rüstigkeit den „100.“ erleben lassen!

Den Hochbetagten: Antonia Neuber (Prag) zum 88er; Reg.-Rat i. R. Eduard Mestenhauer, 82 (Troppau); Josef Rustler, 81 (Liebenstein). Den Jubilaren: Hermine Krones (Karlsberg), Emilie Steffen (Brünn), Karl Kunz, 60 (Karlsbad), An-

ton Miksch, 65 (Pulgram), Franz Kreml, 60 (Friedeck) in Zell a. S., Waltraut Renelt (Krochowitz) Ferner: Oberbaurat Dipl.-Ing. Walter Fischer (Rückersdorf), Ing. Karl Florl (Eger), Paul Gödel (Karlsthal), Dr. Helmut Heidler, Ing. Oskar Losert (Rosswald) in Straßwalchen, unserem rührenden Ausschußmitglied Lotte Mayr-Posselt (Gablonz), Maria Möller (Mähr. Schönberg), Maria Viktoria Mlcoch (Troppau), Josef Moc (Weschen/Teplitz), Franz Paschola (Mähr. Ostrau), Arpad Pollak (Preßburg) in Maishofen, Andreas Reifenberger (Neu Zedlisch/Trautenau), Margarete Rippel (Turn), Edith Schöntag (Bielitz/Teplitz-Schönau), Gertrude Schöpp (Mähr. Trübau) in Zell a. S., Dominik Segenschmid (Unter Tannowitz), Felix Steinbrecher (Brünn), Ruth Wagner (Tschausch/Brüx), Liese Wenzl (Bielitz), Ing. Karl Winkler (Korican) und Karl Wintersteiner (Steinschönau).

Beim Mittagstisch im Gasthof Hohnstein in Hadersdorf am Kamp saßen wir in familiärer Runde beisammen, wobei auch eines Namenstages gedacht wurde. Auf der Rückreise machten wir in Krems eine kurze Rast, besichtigten zum „Jahr der Frau“ den Simandlbrunnen, wobei uns Frau Lehrerin Dania Erläuterungen gab. In Weißenkirchen machten wir Jausenstation und fuhren von dort am nördlichen Donauufer heim. Unserem Obm. Ing. Ehrenberger und unserem Kassier Pokorny danken wir für die gelungene Herbstausfahrt.

Am 1. November treffen wir uns zur Totenehrung um 13 Uhr bei der Einsegnungshalle am St. Martin Friedhof.

**Bad Ischl - Bad Goisern**

Goldene Hochzeit  
 Am Sonntag, dem 28. September feierte bei geistiger und körperlicher Frische das Ehepaar Anna Pösch (73) und Gustav Pösch (77), wohnhaft in Bad Ischl, Dumbastr. 7 das seltene Fest der goldenen Hochzeit in der Pfarrkirche, wo nach einer feierlichen Messe Msgr. Franz Mayr, Dechant in Bad Ischl, eine ergreifende Rede hielt. Das Jubelpaar erfreute sich zahlreicher Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden und dankt mit herzlichen Worten Gott! Auch unser Ausschuß fand sich unter den Gratulanten ein.

Geburtstag feiern im Oktober und November: Dipl.-Ing. Rudolf Heské, 4. 10. 1894, Anton Bleyer, 17. 10. 1894, Pösch Gustav 11. 11. 1898, Leopoldine Kysela, 13. 11. 1900 und Frau Prof. Olga Konrad, 17. 11. 1894 (unsere umsichtige Kassierin).

**Riesen- und Isergebirgler**

Die Gruppe der Riesen- und Isergebirgler und Brüxer lädt die Landsleute zum ersten Heimatabend nach den Sommerferien am 16. Oktober im Sportkasino um 20 Uhr herzlich ein.

Ldm. Corazza bringt Dias, „Wiedersehen mit unserer alten Heimat“, und wir freuen uns über den sicher wieder schönen Abend.

Unserem Ldm. Dr. Waldemar Waengler nachträglich unsere herzlichen Glückwünsche zum Geburtstag.

**Steyr**

Der nächste Heimatabend findet am 8. November um 15 Uhr statt. Auch in den nächsten Wintermonaten bleibt diese Zeit aufrecht. Am letzten Heimatabend im Oktober erfreute uns Lm. Fischer mit einer wunderschönen Filmvorführung. Während eines Besuchs bei Verwandten in Kanada drehte er die Filme, vom Abflug in Wien-Schwachat über die Südspitze Grönlands bis zur Ankunft in Toronto. Vielseitige Aufnahmen der Niagarafälle, kanadische und amerikanische, der Stadt und Umgebung, eine Safari bei Toronto, Ottawa und den Agonkin-Naturpark. Alles in allem, es war auch für alle Anwesenden ein Erlebnis.

Herzliche Glück- und Segenswünsche unseren Geburtstagskindern: 6. Oktober Hedwig Fischer (78); 10. Oktober Karoline Ulrich (79); 17. Oktober Anna Keilwerth (77); 23. Oktober: Christine Haider (79).

**Wels**

Der Kulturverein der Heimatvertriebenen und die Arbeitsgemeinschaft der Welsler Trachtenvereine veranstalten am Samstag, dem 18. Oktober, in der Welsler Stadthalle den 8. großen Heimatabend. Beginn 20 Uhr. Karten sind im Vorverkauf zu S 25,- bei Herrn Josef Grünbacher, Wels, Stadtplatz 15, erhältlich.

Am Sonntag, dem 26. Oktober, findet um 10.30 Uhr vor dem Donaueschingenparkmal - Sigmundkapelle am „Zwinger“ - die Gedenkfeier für unsere Gefallenen und Verstorbenen statt. Wir bitten unsere Landsleute und Freunde, sich zahlreich bei der Totenehrung einzufinden.

Geburtstage: Am 18. Oktober 84 Jahre: Maria Glogar aus Troppau, wohnhaft in Wels, Fischergasse 37; am 19. Okt. 79 Jahre: Johann Zotscher aus Tonihäuseln, wohnhaft in Stadl-Paura, Gmundner Str. 17; am 23. Oktober 80 Jahre: Reinhard Schöffl aus Gablonz, wohnhaft in Wels, Schmierdorfer Str. 17; am 29. Oktober 82 Jahre: Steffi Bogusch aus Biala, wohnhaft in Wels, Bahnhofstraße 64. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen!

**Kärnten**

Kürzlich wurde im Stadthaus Klagenfurt Berg- rat i. R. Dipl.-Ing. Dr. h. c. Gustav Heinisch mit dem Sportehrenzeichen in Gold für Funktionäre ausgezeichnet.

**Salzburg**

Die Gedenkstätte an unsere lieben Toten in der alten und neuen Heimat findet am 1. November, um 15 Uhr, beim sudetendeutschen Ehrenmale auf unserem Kommunalfriedhof statt. Wir bitten unsere Landsleute, Blumen und Kerzen mitzubringen!

Mit dem Vortrag von Roderich Menzel (über dessen Österreichreise an anderer Stelle berichtet wird) wollten wir testen, ob für solche literarische Abende bei unseren Landsleuten hier Interesse besteht. Der nachhaltige Erfolg dieses Menzel-Abends bewog unsere Landesleitung, auch für den kommenden Monat einen namhaften sudetendeutschen Literaten einzuladen.

Dem Ehepaar Peter und Gerlinde Posselt wurde nach den Mädchen Heldrun und Monika ein Junge namens Werner-Wilfried geboren. Wir gratulieren den Eltern und wünschen dem neuen Erdenbürger auf seinem Lebenswege viel Glück und starke Gesundheit.

Für Dienstag, den 28. Oktober, laden wir unsere Landsleute zum 60. Kaffeenachmittag, um 15 Uhr ins Hotel Meran herzlichst ein. Zum Geburtstag wünschen wir unseren Mitgliedern für das kommende Lebensjahr beste Gesundheit und Wohlergehen, so Lm. Valentine Kluge (Troppau) in St. Gilgen, die am 19. Oktober die Wiederkehr ihres 97. Geburtstages feiert. Gott möge ihr bei voller Rüstigkeit den „100.“ erleben lassen!

Den Hochbetagten: Antonia Neuber (Prag) zum 88er; Reg.-Rat i. R. Eduard Mestenhauer, 82 (Troppau); Josef Rustler, 81 (Liebenstein). Den Jubilaren: Hermine Krones (Karlsberg), Emilie Steffen (Brünn), Karl Kunz, 60 (Karlsbad), An-

ton Miksch, 65 (Pulgram), Franz Kreml, 60 (Friedeck) in Zell a. S., Waltraut Renelt (Krochowitz) Ferner: Oberbaurat Dipl.-Ing. Walter Fischer (Rückersdorf), Ing. Karl Florl (Eger), Paul Gödel (Karlsthal), Dr. Helmut Heidler, Ing. Oskar Losert (Rosswald) in Straßwalchen, unserem rührenden Ausschußmitglied Lotte Mayr-Posselt (Gablonz), Maria Möller (Mähr. Schönberg), Maria Viktoria Mlcoch (Troppau), Josef Moc (Weschen/Teplitz), Franz Paschola (Mähr. Ostrau), Arpad Pollak (Preßburg) in Maishofen, Andreas Reifenberger (Neu Zedlisch/Trautenau), Margarete Rippel (Turn), Edith Schöntag (Bielitz/Teplitz-Schönau), Gertrude Schöpp (Mähr. Trübau) in Zell a. S., Dominik Segenschmid (Unter Tannowitz), Felix Steinbrecher (Brünn), Ruth Wagner (Tschausch/Brüx), Liese Wenzl (Bielitz), Ing. Karl Winkler (Korican) und Karl Wintersteiner (Steinschönau).

**Steiermark**  
**Graz**

Der herkömmliche Frühlingsausflug der Bezirksgruppe Graz, der sich in diesem Jahr in eine Autobusfahrt zum steirischen Sudentag in St. Stefan ob Leoben verwandelt hatte, wurde diesmal am 21. September in Verbindung mit einem Besuch des Kärntner Sudetendeutschen Heimplatzes unter dem Motto „Dreißig Jahre nach der Vertreibung“ nachgeholt. Der freundliche Spätsommertag

**Die JUGEND berichtet**  
 Jugendredaktion 1160 Wien  
 Effingergasse 20

**Bundesjugendführung**

Weihnachts- und Neujahrsschilager:  
 Die Weihnachts- und Neujahrfeier rücken näher — und was sollen wir da anfangen? Natürlich machen wir alle beim Winterlager der SDJÖ mit! Zeit: 26. 12. 1975-3. 1. 1976 (jedenfalls bis 1. 1. 1976; man kann aber auch um einige Tage länger bleiben). Ort: Edelrautehütte bei Hohen-tauern/Triebsen in der Steiermark. Diese Hütte ist leicht mit dem Auto über die Mautstraße zu erreichen. Zentralheizung und Warmwasserbrausen sind vorhanden. Gleich neben der Hütte befinden sich zwei Schlepplifte. Außerdem ist das Gebiet als sehr schneereich bekannt. Unterbringung: Betten sind nicht mehr zu haben, für uns ist jedoch das schöne neue Lager reserviert worden, wo wir auch schon voriges Jahr genächtigt hatten. Der Pensionspreis kann derzeit noch nicht genau angegeben werden, er dürfte jedoch für das Lager mit drei Mahlzeiten täglich ca. bei 120-130 S liegen. Wir versuchen, auch noch eine Halbpension zu bekommen. Es wird bestimmt wieder eine sehr schöne Winterwoche in den steirischen Bergen werden und wir werden uns sehr gut unterhalten. Mach auch du mit und bring deine Freunde mit. **Anmeldungen:** Bitte sofort, mit genauer Angabe, wie lange man zu bleiben denkt, an die Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 Wien. Wer zuerst kommt, hat seinen Platz sicher reserviert.

**Landesgruppe Wien**

Unser Heimabendbetrieb läuft auf vollen Touren. Darum komme auch du und mache mit, eine ganz Reihe lustiger Freunde warten auch auf dich! Landsleute, schicken sie ihre Jugendlichen ab 15 Jahre zur SDJ — der Jugendorganisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Heimabend ist jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim Wien 17, Weidmannngasse 9.

**Tanzabend**

Am Samstag, dem 25. Oktober, machen wir in unserem Heim in Wien 17, Weidmannngasse 9, einen Tanzabend unter dem Motto „Erntedank“. Beginn ist um 20 Uhr, Musik vom laufenden Band, für Speis und Trank wird bestens gesorgt. Ende: ??? Komme auch du und bringe deine Freunde mit, es wird bestimmt ein recht lustiger Abend werden.

**Sudetendeutsche Jungmannschaft in der SDJÖ**

Wir laden alle älteren Kameraden (ab ca. 30 Jahre) herzlich ein, bei uns mitzumachen. Wir machen alle 14 Tage unseren Heimabend in Wien 17, Weidmannngasse 9. Komm auch du mit deiner Familie zu uns! Unsere nächsten Abende

machte den Reiseweg nach St. Veit an der Glan zu einem ungewöhnlichen Erlebnis, das sich während der erhebenden Gedenkstätte zu ausgeprägter Einmaligkeit vertiefte. Mitfreude besonderer Art erweckte hier die Überreichung einer Kopie der Erstausgabe des Regimentsmarsches des ehemaligen Schützenregimentes Nr. 6 (Di eisana Sechs) an den Grazer Bezirksgruppenobmann und Egerländer Ldm. Ing. Franz Sabathil (den vormaligen Gründer und Obmann der Bezirksgruppe Klagenfurt) durch Rechtsanwalt Dr. Karl Theodor Mayer, wobei sich das mit großem Beifall aufgenommene Kuriosum ergab, daß der Überbringer einen der seinerzeitigen Kommandanten des obgenannten Regiments zum Vater hatte, nämlich Oberst Karl Mayer, während der Text- und Tondichter des überwählten Marsches, Rudolf Sabathil, ein Onkel des Empfängers war.

Nach einem guten und reichlichen Mittagessen setzte man die reizvolle Fahrt durch das Lavanttal und über die Soboth fort, um von deren Hochstraße einen herrlichen Ausblick zu genießen, und gelangte alsbald über die Weinstraße nach Ehrenhausen und daselbst zum Genuß einer ausgiebigen Brettjause mit bodenständiger Weinkost, die zur fröhlichen Laune der Reisegesellschaft erheblich beitrug. Die allgemeine Heiterkeit bewahrte sich, von Liedern und Lachern hochgehalten, bis zur abendlichen Stunde der Heimkehr und kam in dem allseits geäußerten Wunsch zum Ausdruck, eine solche lustige Fahrt bald wieder in Aussicht zu nehmen.

**Landesgruppe Oberösterreich**

Am Samstag, dem 4. Oktober, brachte uns unser Landesjugendführer Rainer Ruprecht so wie jedes Jahr einen Lichtbildvortrag über die Arbeit und die Veranstaltungen der sudetendeutschen Jugend Österreichs im heurigen Jahr. Diesmal war eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen gekommen, so daß das Heim ziemlich voll war. Es waren sehr viel Neue dabei, die hauptsächlich beim vergangenen Sommerlager erworben wurden und vollzählig gekommen waren. Besonders freut uns, daß sich viele nicht scheuten, einen weiten Anreiseweg auf sich zu nehmen, wie z. B. einige aus Gramastetten, Enns, Alkoven, Wels, Pasching. Rainer gab sich wie immer besonders Mühe, wodurch der Lichtbildvortrag ein voller Erfolg wurde. Für ein paar Brötchen und Getränke sorgten in liebenswürdiger Weise Regina und Renate.

Für voraussichtlich November haben wir ein Wochenendlager geplant. Genauere Angaben in der nächsten Sudetenpost. An SDJ-Mitglieder werden Einladungen verschickt.

**Landesgruppe Steiermark**  
 Graz

In unserem Heim finden Heimstunden statt. Tel. Anfragen bezüglich Ort und Termine bitte an Uta Spinka, 031 22/37 10 25 (ab 18.30 Uhr) richten. Komme auch du und mache mit!

**Landesgruppe Kärnten**

Am 21. September fand in St. Veit an der Glan eine Gedenkfeier der Sudetendeutschen Landsmannschaft anlässlich der Vertreibung vor 30 Jahren statt. Unser Kamerad Lehrer Heinz Gurmman aus Friesach sprach das „Bekenntnis der Jugend“, ergänzt wurden diese Worte durch ein Bekenntnis zur alten und neuen Heimat. Wer will noch bei uns mitmachen? Anfragen an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesverband Kärnten, Jugendreferat, Nestrogyasse 18/12, 9020 Klagenfurt. Wir warten auf deine Nachricht.

**KRANZABLÖSE**

Auf das Grab von Ldm. Gustav Demel spendete Ldm. Kuno Schöler S 150,- für den Hilfsfond der SL-Ortsgruppe Kremsmünster.

**Handstrickwolle**  
 stets in besten Qualitäten.  
 SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

**Realitätenbüro**  
 TRIEBELNIG  
 WOHNUNGEN — GESCHÄFTE — BETRIEBE  
 Inh. Ludmilla Zuschnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Str. 2/1, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

**MÖBEL NEUE HEIMAT**

Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles, was Ihrem Heim Atmosphäre gibt.

Das ist es, was heute zählt: die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service.

Salzburger Straße 205, 4020 Linz

**EUROPA MÖBEL**

**Sudettenpost**

Bezugspreis einschließlich 8 % Mehrwertsteuer: Im Jahr 60 S, im Halbjahr 30 S, im Vierteljahr 15 S. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

**FOTO-EXPRESS**

Carl Hedanek  
 Klagenfurt,  
 Paullitschgasse 15  
 Besucht den Landmann

Paßfotos sofort alle Foto-Arbeiten raschest auch Color

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 3 69. Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. — Herausgeber: Gustav Putz. — Verantwortlicher Redakteur: Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungsverlag J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.

Die „Sudettenpost“ wird im Jahre 1975 in der Regel an jedem 1. und 3. Donnerstag im Monat erscheinen, Abweichungen sind in der folgenden Tabelle festgehalten. Berichte der Landsmannschaften können nur dann sicher mit der Veröffentlichung rechnen, wenn sie spätestens am Samstag vor dem Erscheinen in der Redaktion vorliegen. Dabei muß auf den Posteinlauf Bedacht genommen werden. Etwaige Änderungen werden im Laufe des Jahres verlautbart.

November: 6. und 20. Folgen 21 und 22  
 Dezember: 4. und 18. Folgen 23 und 24